

## Das Buch Hiob

### *Hiobs Frömmigkeit und Glücksstand*

<sup>1</sup> Es war ein Mann im Lande Uz mit Namen Hiob; der war unsträflich und rechtschaffen, gottesfürchtig und dem Bösen feind. <sup>2</sup> Und es wurden ihm sieben Söhne und drei Töchter geboren, <sup>3</sup> und sein Besitz bestand in 7000 Schafen, 3000 Kamelen, 500 Joch Rindern, 500 Eselinnen und einem sehr zahlreichen Gesinde; so überragte dieser Mann alle Bewohner des Ostens. <sup>4</sup> Seine Söhne aber pflegten hinzugehen und der Reihe nach im Hause eines jeden ein Mahl zu veranstalten; sie ließen dann jedesmal auch ihre drei Schwestern einladen, mit ihnen zu essen und zu trinken. <sup>5</sup> Wenn nun diese Gelage reihum gegangen waren, ließ ihnen Hiob sagen, sie möchten sich weihen; dann machte er sich früh am Morgen auf und brachte für jedes von ihnen ein Brandopfer dar. Denn Hiob dachte: Vielleicht haben sich meine Kinder versündigt und sich in ihrem Herzen von Gott losgesagt! So that Hiob regelmäßig.

*Hiobs Frömmigkeit, vom Satan bei Gott verdächtigt, bewährt sich in den stärksten äußeren Prüfungen*

<sup>6</sup> Nun geschah es eines Tags, daß die Gottessöhne kamen, sich vor Jahwe zu stellen, und auch der Satan kam unter ihnen. <sup>7</sup> Dann fragte Jahwe den Satan: Wo kommst du her? Der Satan antwortete Jahwe und sprach: Von einem

Streifzug auf der Erde und vom Umherwandeln auf ihr! <sup>8</sup> Dann sprach Jahwe zum Satan: Hast du wohl acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn seinesgleichen giebt es niemand auf Erden, so unsträflich und rechtschaffen, gottesfürchtig und dem Bösen feind! <sup>9</sup> Der Satan erwiderte Jahwe und sprach: Ist Hiob etwa umsonst gottesfürchtig? Hast nicht du selbst ihn und sein Haus und alles, was ihm gehört, rings umhegt? <sup>10</sup> Seiner Hände Arbeit hast du gesegnet und seine Herden breiteten sich im Lande aus. <sup>11</sup> Aber recke nur einmal deine Hand aus und taste an alles, was ihm gehört, so wird er sich sicherlich offen von dir lossagen! <sup>12</sup> Dann sprach Jahwe zum Satan: Wohlan, alles, was ihm gehört, sei in deiner Gewalt, nur ihn selbst rühre nicht an! Und der Satan ging von Jahwe hinweg. <sup>13</sup> Eines Tages nun, als die Söhne und Töchter Hiobs eben im Hause ihres ältesten Bruders schmausten und Wein tranken, <sup>14</sup> kam ein Bote zu Hiob mit der Meldung: Die Rinder waren am Pflügen und die Eselinnen weideten daneben, <sup>15</sup> da machten die Sabäer einen Überfall und raubten sie; die Knechte aber erschlugen sie mit dem Schwert, und nur ich allein bin entronnen, dir's zu melden. <sup>16</sup> Noch redete dieser, da kam ein anderer und sprach: Feuer Gottes fiel vom Himmel herab und fuhr zündend unter die Schafe und die Knechte und verzehrte sie, und nur ich allein bin entronnen, dir's zu melden. <sup>17</sup> Noch redete dieser, da kam ein anderer und sprach: Die Chaldäer stellten drei Heerhaufen auf, fielen über die Kamele her und raubten sie; die Knechte aber erschlugen

sie mit dem Schwert, und nur ich allein bin entronnen, dir's zu melden. <sup>18</sup> Noch redete dieser, da kam ein anderer und sprach: deine Söhne und Töchter schmausten und tranken Wein im Hause ihres ältesten Bruders, <sup>19</sup> da kam plötzlich ein gewaltiger Sturmwind über die Wüste herüber und erfaßte das Haus an seinen vier Ecken, daß es auf die jungen Leute stürzte, und diese ums Leben kamen; nur ich allein bin entronnen, dir's zu melden. <sup>20</sup> Dann stand Hiob auf, zerriß sein Gewand und beschor sein Haupt; sodann fiel er nieder auf die Erde, betete an <sup>21</sup> und sprach: Nackt ging ich hervor aus meiner Mutter Schoß und nackt werde ich dorthin zurückkehren: Jahwe hat's gegeben und Jahwe hat's genommen - der Name Jahwes sei gepriesen! <sup>22</sup> Bei alledem versündigte sich Hiob nicht und legte Gott nichts Thörichtes zur Last.

## 2

*Die Frömmigkeit Hiobs, nochmals verdächtigt, bewährt sich auch in schwerster Krankheit. Die Ankunft der drei Freunde Hiobs.*

<sup>1</sup> Nun geschah es eines Tags, daß die Gottessöhne kamen, sich vor Jahwe zu stellen, und auch der Satan kam unter ihnen, sich vor Jahwe zu stellen. <sup>2</sup> Da fragte Jahwe den Satan: Woher kommst du? Der Satan antwortete Jahwe und sprach: Von einem Streifzug auf der Erde und vom Umherwandeln auf ihr! <sup>3</sup> Da sprach Jahwe zum Satan: hast du wohl acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn seinesgleichen giebt es niemand auf Erden, so unsträflich und

rechtschaffen, gottesfürchtig und dem Bösen feind. Noch hält er fest an seiner Frömmigkeit, und du hast mich somit verleitet, ihn ohne Grund zu verderben! <sup>4</sup> Der Satan antwortete Jahwe und sprach: Haut um Haut! - und alles, was der Mensch hat, giebt er dahin für sein Leben! <sup>5</sup> Aber recke nur einmal deine Hand aus und taste sein Gebein und Fleisch an, so wird er sich sicherlich offen von dir lossagen! <sup>6</sup> Da sprach Jahwe zum Satan: Wohlan, er sei in deiner Gewalt, nur schone sein Leben! <sup>7</sup> Da ging der Satan von Jahwe hinweg und schlug Hiob mit böartigem Geschwür von der Fußsohle bis zum Scheitel. <sup>8</sup> Und er nahm sich eine Scherbe, um sich damit zu kratzen, und saß dabei mitten in der Asche. <sup>9</sup> Da sprach sein Weib zu ihm: Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Sage dich los von Gott und stirb! <sup>10</sup> Er aber sprach zu ihr: Du redest, wie die erste beste Thörin redet. Das Gute nahmen wir von Gott an und sollten das Böse nicht auch annehmen? Bei alledem versündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen. <sup>11</sup> Als nun die drei Freunde Hiobs von all' diesem Unglück hörten, das ihn betroffen hatte, machten sie sich auf, ein jeder von seinem Wohnort: Eliphaz von Theman, Bildad von Suah und Zophar von Naama, und verabredeten sich miteinander, hinzugehen, um ihm ihr Beileid zu bezeugen und ihn zu trösten. <sup>12</sup> Als sie nun in einiger Entfernung von ihm ihre Augen aufschlugen, erkannten sie ihn nicht wieder; da fingen sie laut zu weinen an, zerrissen ein jeder sein Gewand und warfen Staub gen Himmel auf

ihre Häupter herab. <sup>13</sup> Und so saßen sie bei ihm an der Erde sieben Tage und sieben Nächte, ohne daß einer ein Wort zu ihm redete, denn sie sahen, daß sein Schmerz allzu groß war.

### 3

#### *Hiob verflucht seinen Geburtstag.*

<sup>1</sup> Endlich öffnete Hiob den Mund und verfluchte seinen Geburtstag. <sup>2</sup> Und Hiob hob an und sprach: <sup>3</sup> Verflucht sei der Tag, an dem ich geboren, und die Nacht, die da sprach: es ward ein Knabe empfangen! <sup>4</sup> Dieser Tag müsse finster bleiben: nicht frage nach ihm Gott in der Höhe, noch erglänze über ihm Tageshelle! <sup>5</sup> Zurückfordern sollen ihn Finsternis und Tiefdunkel; Wolkendickicht lagere über ihm, und Tagverdüsterung möge ihn erschrecken. <sup>6</sup> Jene Nacht - sie sei ein Raub der Finsternis: nicht soll sie sich freuen unter des Jahres Tagen und in die Zahl der Monde trete sie nicht ein. <sup>7</sup> Ja, diese Nacht sei unfruchtbar: kein Jubelruf soll sie durchdringen. <sup>8</sup> Es sollen sie verwünschen, die den Tag verfluchen, die fähig sind, den Drachen anzuhetzen. <sup>9</sup> Es müssen sich verfinstern ihrer Dämmerung Sterne; sie harre auf Licht - umsonst! und niemals schaue sie der Morgenröte Wimpern, <sup>10</sup> weil sie mir nicht verschloß des Mutterleibes Pforten, nicht barg das Elend vor meinen Augen! <sup>11</sup> Warum starb ich nicht im Mutterleibe, verschied ich nicht, als ich herausgetreten aus dem Mutterschoß? <sup>12</sup> Warum empfangen mich Kniee, und wozu Brüste, daß ich sog? <sup>13</sup> So läge ich nun und rastete, wäre

entschlafen und hätte Ruhe <sup>14</sup> bei Königen und Ratsherren der Länder, die Pyramiden für sich bauten, <sup>15</sup> oder mit Fürsten, reich an Gold, die ihre Häuser mit Silber füllten. <sup>16</sup> Oder einer verscharrten Fehlgeburt gleich wäre ich nicht ins Dasein getreten, Kindern gleich, die nie das Licht geschaut. <sup>17</sup> Dort hören Frevler auf mit Toben, dort haben Ruhe, deren Kraft erschöpft. <sup>18</sup> Es rasten die Gefangenen allzumal, sie hören nicht des Fronvogts Ruf. <sup>19</sup> Klein und groß gilt dort gleich, und frei ist der Knecht von seinem Herrn! <sup>20</sup> Warum schenkt er dem Elenden das Licht und Tiefbetrübten das Leben? - <sup>21</sup> die da harren auf den Tod, er aber kommt nicht, die nach ihm graben, eifriger als nach Schätzen; <sup>22</sup> die sich freuen würden bis zum Jubel, jauchzen würden, wenn sie das Grab fänden - <sup>23</sup> dem Manne, dessen Pfad verborgen ist, den Gott ringsum abgesperrt hat? <sup>24</sup> Denn Seufzen ward mein täglich Brot, und gleich dem Wasser strömen meine Klagen. <sup>25</sup> Denn graute mir vor etwas, so traf es mich, und wovor ich schauderte, das ward mir zu Teil. <sup>26</sup> Noch fand ich nicht Ruhe, nicht Rast, nicht Frieden, da kam schon neues Toben!

## 4

*Der erste Gesprächsgang (Kap. 4-14).*

*Erste Rede des Eliphaz.*

<sup>1</sup> Dann antwortete Eliphaz aus Theman und sprach: <sup>2</sup> Wird's dich verdrießen, wenn man ein Wort an dich wagt? Doch wer vermag der Worte Lauf zu hemmen! <sup>3</sup> Hast du doch Viele

selbst ermahnt und schlaffe Arme neu gestärkt:  
4 Wer strauchelte, den hielten deine Worte  
aufrecht, und wankenden Knieen verliehst du  
Kraft. 5 Nun, da es dich trifft, verzagst du; da  
dich's erfaßt, brichst du zusammen. 6 Ist deine  
Gottesfurcht nicht dein Vertrauen, und deine  
Hoffnung dein unsträflich Leben? 7 Bedenke  
doch, wer kam je schuldlos um, und wo wurden  
jemals Rechtschaffene vernichtet? 8 So viel ich  
sah: nur, wer Unheil pflügte und Elend säte,  
hat es auch eingeerntet! 9 Durch Gottes Odem  
gingen sie zu Grunde, durch seinen Zornhauch  
schwanden sie dahin. 10 Des Löwen Brüllen und  
des Leuen Stimme - der jungen Löwen Zähne  
sind zerbrochen! 11 Der Leu kommt um, weil  
ihm die Beute fehlt, und zerstreuen müssen sich  
der Löwin Kinder. 12 Und zu mir drang ein  
verstohlenes Wort, mein Ohr vernahm davon  
einen flüsternden Laut - 13 bei der Gedanken  
Spiel infolge von Nachtgesichten, wenn tiefer  
Schlaf sich auf die Menschen senkt. 14 Ein  
Beben überkam mich und ein Zittern, alle meine  
Gebeine geriethen in Beben. 15 Ein Wehen zog  
an mir vorüber, es sträubten sich die Haare mir  
am Leibe. 16 Dann stand - sein Aussehn konnt  
ich nicht erkennen - ein Gebilde vor meinen  
Augen; ich vernahm eine flüsternde Stimme:  
17 "Ist wohl ein Mensch gerecht vor Gott, vor  
seinem Schöpfer rein ein Mann? 18 "Fürwahr,  
seinen Dienern traut er nicht und seinen En-  
geln mißt er Irrtum bei, 19 "geschweige den  
Lehmhüttenbewohnern, deren Sein im Staube  
wurzelt, die zermalmt werden wie eine Motte.  
20 "Zwischen Morgen und Abend werden sie

zerschmettert; ohne daß es jemand beachtet, gehn sie auf ewig zu Grunde. <sup>21</sup> “Wird ihr Zeltstrick in ihnen zerrissen, so sterben sie dahin in Unverstand.”

## 5

<sup>1</sup> Rufe nur! Giebt's einen, der dir Antwort gäbe? und an wen unter den Heiligen wolltest du dich wenden? <sup>2</sup> Denn den Thoren mordet sein Unmut, und den Albernern tötet sein Eifern. <sup>3</sup> Ich habe einen Thoren festgewurzelt gesehen, verwünschte aber plötzlich seine Stätte. <sup>4</sup> Seinen Kindern bleibt die Hilfe fern; sie müssen sich zertreten lassen im Thor, und keiner errettet sie. <sup>5</sup> Seine Ernte verzehrt der Hungrige - selbst aus den Dornen holt er sie heraus - und Durstige schnappen nach seinem Gut. <sup>6</sup> Denn Unheil wächst nicht aus dem Staub hervor, noch sprießt das Elend aus dem Boden: <sup>7</sup> Nein, der Mensch ist zum Elend geboren, so wie der Flamme Kinder aufwärts fliegen. <sup>8</sup> Ich aber würde mich an den Allmächtigen wenden und meine Sache Gott vorlegen, <sup>9</sup> der große Dinge thut, die unerforschlich, und Wunder, die unzählbar sind: <sup>10</sup> Der der Erde Regen schenkt und Wasser auf die Fluren sendet, <sup>11</sup> der Niedrige hoch emporhebt, und Trauernde erfahren hohes Heil. <sup>12</sup> Er vereitelt die Pläne der Listigen, daß ihre Hände nichts Beständiges schaffen. <sup>13</sup> Er fängt die Klugen in ihrer eignen List, und der Verschlagenen Anschlag überstürzt sich. <sup>14</sup> Am hellen Tage stoßen sie auf Finsternis und wie zur Nachtzeit tappen sie am Mittag. <sup>15</sup> So rettet er vom Schwert, aus ihrem Rachen, und aus



der Gewalt des Starken den Armen. <sup>16</sup> So geht dem Schwachen Hoffnung auf, und die Bosheit schließt ihr Maul. <sup>17</sup> O, glücklich der Mann, den Gott zurechtweist! - so verschmähe nicht die Zucht des Allmächtigen! <sup>18</sup> Denn er verwundet, doch er verbindet auch; er zerschlägt, und seine Hände heilen. <sup>19</sup> Aus sechs Nöten errettet er dich, und in sieben trifft dich kein Unheil. <sup>20</sup> Bei Hungersnot errettet er dich vom Tode und im Kriege von den Streichen des Schwerts. <sup>21</sup> Vor der Zunge Geißel bist du geborgen, hast nichts zu fürchten, wenn Verheerung naht. <sup>22</sup> Der Verheerung und der Teuerung kannst du lachen, die wilden Tiere brauchst du nicht zu fürchten. <sup>23</sup> Denn mit des Feldes Steinen bist du im Bunde, und die wilden Tiere sind mit dir befreundet. <sup>24</sup> Und so wirst du erfahren, daß wohlbehalten dein Zelt: du musterst deine Behausung und vermisest nichts. <sup>25</sup> Du wirst erfahren, daß deine Nachkommen zahlreich sind, und deine Sprossen wie das Gras der Flur. <sup>26</sup> In Vollreife gehst du zum Grabe ein, gleichwie die Garbe hinaufgebracht wird zu ihrer Zeit. <sup>27</sup> Siehe, das ist's, was wir erforscht, so ist's! Vernimm es und beherzige es wohl!

## 6

### *Hiobs Antwort.*

<sup>1</sup> Hiob antwortete und sprach: <sup>2</sup> O daß man meinen Unmut wöge und mein Leid dagegen auf die Wage legte! <sup>3</sup> Denn nun ist's schwerer, als der Sand am Meer - drum gehen irre meine Worte! <sup>4</sup> Denn des Allmächtigen Pfeile stecken

in mir: mein Geist saugt ihr Gift ein, die Schrecknisse Gottes verstören mich! <sup>5</sup> Schreit etwa der Wildesel auf grüner Weide, oder brüllt der Stier bei seinem Mengfutter? <sup>6</sup> Kann man Fades ungesalzen genießen, oder hat das Eiweiß Wohlgeschmack? <sup>7</sup> Mich widert's an, es anzurühren; es ekelt mich vor der Unreinigkeit meiner Speise. <sup>8</sup> O daß doch mein Wunsch sich erfüllte, und Gott mein Verlangen gewährte! <sup>9</sup> Gefiele es Gott, mich zu zermalmern, seine Hand zu entfesseln und meinen Lebensfaden abzuschneiden! <sup>10</sup> So wäre doch das noch mein Trost und aufhüpfen wollte ich im schonungslosen Schmerz -, daß ich des Heiligen Worte nie verleugnet habe. <sup>11</sup> Was ist denn meine Kraft, daß ich noch harren, und was mein Ende, daß ich mich gedulden sollte? <sup>12</sup> Ist meine Kraft etwa Felsenkraft, oder ist mein Leib aus Erz? <sup>13</sup> Bin ich nicht der Hilfe bar, und ist nicht aller Halt von mir genommen? <sup>14</sup> Dem Verzagenden gebührt das Mitleid seines Nächsten, selbst wenn er von der Furcht vor dem Allmächtigen läßt. <sup>15</sup> Meine Freunde haben sich treulos erzeigt wie ein Bach, wie die Rinnsale, die überschwellen, <sup>16</sup> die trübe sind von Eis, in die herab der Schnee sich birgt. <sup>17</sup> Wenn sie durchglüht werden, schwinden sie dahin: wenn's heiß wird, sind sie weggelöscht von ihrem Ort. <sup>18</sup> Karawanen biegen ab von ihrer Straße, ziehen hinauf in die Öde und kommen um. <sup>19</sup> Die Karawanen Themas schauten aus, die Reisezüge Sabas warteten auf sie: <sup>20</sup> Sie wurden zu Schanden mit ihrem Vertrauen, kamen hin

und wurden enttäuscht. <sup>21</sup> So seid ihr nun für mich geworden: ihr schautet Schrecknis, - da scheutet ihr euch! <sup>22</sup> Habe ich etwa gesagt: "Schafft mir her und von eurer Habe spendet für mich; <sup>23</sup> errettet mich aus der Gewalt des Bedrängers und aus der Gewalt der Tyrannen kauft mich los"? <sup>24</sup> Belehrt mich, so will ich schweigen, und worin ich geirrt habe, thut mir kund. <sup>25</sup> Wie eindringlich sind der Wahrheit Worte! aber was beweist denn euer Verweis? <sup>26</sup> Gedenkt ihr, Worte zu rügen? Die Reden des Verzweifelten verhallen im Wind! <sup>27</sup> Selbst über meine Weise würdet ihr losen und euren eignen Freund verhandeln. <sup>28</sup> Und nun - wollet doch mich anblicken, ich werde euch doch wahrlich nicht ins Angesicht lügen! <sup>29</sup> O kehret um, laßt Unrecht nicht geschehen, ja, kehret um, noch hab' ich Recht hierin. <sup>30</sup> Wohnt denn auf meiner Zunge Frevel, oder unterscheidet mein Gaumen nicht die Unglücksschläge?

## 7

<sup>1</sup> Ein Kriegsdienst ist des Menschen Los auf Erden, den Tagen eines Löhners gleichen seine Lebenstage. <sup>2</sup> Gleich einem Sklaven, der nach Schatten lechzt, und wie ein Löhner, der seines Lohnes harrt, <sup>3</sup> so hab' ich Monde der Qual beschert erhalten, und Schmerzensnächte wurden mir zugezählt. <sup>4</sup> Wenn ich mich niederlege, spreche ich: "Wann werd' ich aufstehn?" Es dehnt sich der Abend, und übersatt werde ich des Umherwerfens bis zum Morgengrauen. <sup>5</sup> Mein Leib umkleidet sich mit Gewürm und erdiger Kruste, meine Haut vernarbt und wird

wieder flüssig. <sup>6</sup> Meine Tage fliegen schneller als ein Weberschiff und schwinden hoffnungslos dahin. <sup>7</sup> Bedenke, daß mein Leben nur ein Hauch! Nie wieder schaut mein Auge Glück. <sup>8</sup> Das Auge, das mich sieht, wird mich nicht mehr schauen; deine Augen suchen mich, ich aber bin dahin. <sup>9</sup> Wie die Wolke schwindet und dahingeht, so kehrt nicht wieder, wer zur Unterwelt hinabstieg. <sup>10</sup> Nie kehrt er wieder in sein Haus zurück, noch kennt ihn ferner seine Stätte. <sup>11</sup> So will ich nun auch meinem Munde nicht wehren, will reden in meines Herzens Drangsal und klagen in meiner Seele Bekümmernis. <sup>12</sup> Bin ich ein Meer oder ein Ungeheuer, daß du eine Wache gegen mich aufstellen mußt? <sup>13</sup> Wenn ich denke: mein Lager soll mich trösten, mein Bette meinen Jammer tragen helfen, <sup>14</sup> so schreckst du mich durch Träume und mit Gesichtern ängstigst du mich, <sup>15</sup> so daß ich Erwürgung lieber sähe, lieber den Tod, als dieses Gerippe! <sup>16</sup> Ich schwinde dahin, nicht ewig werde ich leben: laß ab von mir, denn ein Hauch sind meine Tage! <sup>17</sup> Was ist der Mensch, daß du so groß ihn achtest und daß du auf ihn richtest deinen Sinn? <sup>18</sup> daß du ihn heimsuchst jeden neuen Morgen und jeden Augenblick ihn prüfst? <sup>19</sup> Wann endlich wirst du deinen Blick ablenken, mir Ruhe lassen, bis ich meinen Speichel schlucke? <sup>20</sup> Habe ich gesündigt - was kann ich dir anthun, du Menschenhüter? Warum machst du mich zum Angriffspunkt für dich, daß ich mir selbst zur Last bin? <sup>21</sup> Und warum vergiebst du meine Sünde nicht und

verzeihst meine Schuld? Denn schon lege ich mich in den Staub, und suchst du mich, so bin ich nicht mehr.

## 8

### *Erste Rede Bildads.*

<sup>1</sup> Dann antwortete Bildad von Suah und sprach: <sup>2</sup> Wie lange willst du solches reden, und sind ein heftiger Wind deines Mundes Worte? <sup>3</sup> Beugt etwa Gott das Recht oder beugt der Allmächtige gerechte Sache? <sup>4</sup> Wenn deine Kinder gegen ihn gesündigt haben, so lieferte er sie ihrem Frevel aus. <sup>5</sup> Wenn du dich ernstlich an Gott wendest und zum Allmächtigen um Gnade flehst, - <sup>6</sup> wenn du lauter und redlich bist, so wird er alsbald für dich wach werden und deine Wohnstätte in der du als Gerechter weilst, wieder herstellen. <sup>7</sup> Dann wird dann dein früheres Los armselig erscheinen, aber herrlich groß wird das nachmalige sein. <sup>8</sup> Denn befrage nur frühere Geschlechter und achte auf das, was ihre Väter erforschten. <sup>9</sup> Denn wir sind von gestern und wissen nichts, weil unsere Tage nur ein Schatten sind auf Erden. <sup>10</sup> Sie aber werden dich belehren, dir es sagen und aus ihrer Einsicht Kunde geben. <sup>11</sup> "Wächst, wo kein Sumpf ist, Papyrus? Schießt Riedgras ohne Wasser auf? <sup>12</sup> "Noch steht's in seinem frischen Trieb, wo es nicht abgeschnitten werden kann, aber vor allem Grase verdorrt es. <sup>13</sup> "Das ist das Ende Aller, die Gottes vergessen, und des Ruchlosen Hoffnung wird zu nichte. <sup>14</sup> Seine Zuversicht ist ein Sommerfaden, und ein Spinnengewebe ist's, worauf er vertraut. <sup>15</sup> "Er

stützt sich auf sein Haus, aber es hält nicht Stand; er hält sich daran fest, doch es bleibt nicht stehn. <sup>16</sup> “Frisch grünt er angesichts der Sonne, und über seinen Garten laufen seine Senker aus. <sup>17</sup> “Um Geröll verflechten sich seine Wurzeln, zwischen Steinen bohrt er sich hindurch. <sup>18</sup> “Doch wenn er ihn wegtilgt von seinem Standort, so verleugnet ihn der: Ich sah dich nie! <sup>19</sup> “Sieh', das ist die Wonne seines Lebenswegs, und aus dem Staube sprossen andre auf!” <sup>20</sup> Nein, Gott verschmäht den Frommen nicht und hält der Missethäter Hand nicht fest. <sup>21</sup> Noch wird er deinen Mund mit Lachen erfüllen und deine Lippen mit Jauchzen. <sup>22</sup> Die dich hassen, werden sich mit Schande bedecken, aber das Zelt der Frevler wird verschwunden sein.

## 9

### *Hiobs Antwort.*

<sup>1</sup> Hiob antwortete und sprach: <sup>2</sup> Ja wohl, ich weiß, daß es so ist, - wie könnte der Mensch je Recht behalten gegen Gott! <sup>3</sup> Wenn er geruhte, mit ihm zu streiten, - nicht auf eins von Tausend könnt' er ihm erwidern! <sup>4</sup> Der weisen Sinnes und von gewaltiger Kraft ist - wer hat ihm je getrotzt und blieb unversehrt? <sup>5</sup> Er, der unvermerkt Berge versetzt, indem er sie umstürzt in seinem Grimm; <sup>6</sup> der die Erde aufbeben macht von ihrer Stätte, daß ihre Säulen ins Wanken geraten, <sup>7</sup> der der Sonne verbietet, aufzustrahlen, und die Sterne unter Siegel legt; <sup>8</sup> der den Himmel ausspannt allein und einher schreitet auf den Höhen des Meers, <sup>9</sup> der den Bären schuf, den

Orion und die Pleiaden und die Kammern des Südens; <sup>10</sup> der große Dinge thut, die unerforschlich, und Wunder, die nicht aufzuzählen sind. <sup>11</sup> Fürwahr, er zieht an mir vorüber, aber ich sehe ihn nicht; er schwebt dahin, aber ich gewahre ihn nicht. <sup>12</sup> Rafft er hinweg, wer will ihm wehren? Wer darf zu ihm sprechen: "Was thust du da?" <sup>13</sup> Gott wehrt nicht seinem Zorn - krümmten sich doch Rahabs Helfer unter ihm! - <sup>14</sup> geschweige, daß ich ihm erwidern dürfte, ihm gegenüber meine Worte wählen könnte, <sup>15</sup> der ich, auch wenn ich Recht habe, keine Antwort bekomme, zu meinem Widerpart um Gnade flehen muß. <sup>16</sup> Wenn ich ihn riefe und er gäbe mir Antwort, so würde ich's doch nicht glauben, daß er mich anhören werde. <sup>17</sup> Vielmehr, im Sturmwind würde er mich anschnauben und meine Wunden ohne Ursach' mehren, <sup>18</sup> würde mich nimmer aufatmen lassen, sondern mich sättigen mit bitterem Weh. <sup>19</sup> Gilt's Kraft des Starken, so ist er da, aber gilt's den Rechtsweg - "wer darf mich vorfordern?" <sup>20</sup> Wär' ich im Recht - mein Mund würde mich verdammen, wäre ich unschuldig - er würde mich zum Betrüger machen! <sup>21</sup> Unschuldig bin ich - was kümmert mich mein Leben! ich verachte mein Dasein! <sup>22</sup> Eins ist es, drum spreche ich's aus: er bringt den Frommen wie den Frevler um! <sup>23</sup> Wenn die Geißel jählings tötet, so lacht er über die Verzweiflung Unschuldiger. <sup>24</sup> Die Erde ist in der Frevler Hand gegeben, die Augen ihrer Richter hält er zu: wenn er nicht - wer denn sonst? <sup>25</sup> und meine Tage eilten schneller dahin, als ein Läufer, entflohen, ohne Glück geschaut zu

haben, <sup>26</sup> fuhren dahin wie Binsenkähne, wie ein Adler, der auf Beute stößt. <sup>27</sup> Wenn ich denke: Ich will meinen Jammer vergessen, will meinen Unmut lassen und heiter blicken, <sup>28</sup> so schaudre ich vor allen meinen Schmerzen: ich weiß, daß du mich nicht lossprechen wirst. <sup>29</sup> Ich, ich soll schuldig sein, wozu mich da noch vergeblich abmühen? <sup>30</sup> Wenn ich mich auch mit Schnee wüschte und meine Hände mit Lauge reinigte, <sup>31</sup> so würdest du mich in den Pfuhl eintauchen, daß meine Kleider vor mir Abscheu hätten. <sup>32</sup> Denn er ist nicht ein Mensch wie ich, daß ich ihm Antwort geben, daß wir miteinander vor Gericht treten könnten. <sup>33</sup> Kein Schiedsmann ist zwischen uns, der auf uns beide seine Hand legen könnte. <sup>34</sup> Er nehme seinen Stock von mir hinweg und lasse seinen Schrecken mich nicht ängstigen, <sup>35</sup> so will ich reden, ohne ihn zu fürchten, denn so steht es mit meinem Innern nicht!

## 10

<sup>1</sup> Mich widert mein Leben an; so will ich denn meiner Klage ihren Lauf lassen, will reden in meiner Seelenpein. <sup>2</sup> Ich spreche zu Gott: Verdamme mich nicht! Laß mich erfahren, warum du mich befehdest. <sup>3</sup> Bringt's dir Gewinn, wenn du Bedrückung übst? wenn du deiner Hände mühsam Werk verwirfst, während zu der Frevler Plan dein Antlitz leuchtet? <sup>4</sup> Hast du denn Fleisches Augen oder siehst du, wie Menschen sehen? <sup>5</sup> Sind deine Tage wie der Menschen Tage, oder deine Jahre wie eines



Mannes Tage, <sup>6</sup> daß du nach meiner Verschuldung suchst und nach meiner Sünde forschest, <sup>7</sup> ob du gleich weißt, daß ich nicht schuldig bin, und Niemand aus deiner Hand errettet? <sup>8</sup> Deine Hände haben mich sorgsam gebildet und bereiteten mich, alles zusammen ringsum - und du wolltest mich verderben? <sup>9</sup> Gedenke doch, daß du wie Thon mich formtest, und willst mich nun wieder zu Staube machen? <sup>10</sup> Hast du mich nicht hingegossen wie Milch und wie Käse mich gerinnen lassen? <sup>11</sup> Mit Haut und Fleisch bekleidetest du mich und mit Knochen und Sehnen durchflochtest du mich. <sup>12</sup> Leben und Huld erwiesest du mir, und deine Obhut bewahrte meinen Odem. <sup>13</sup> Dabei aber bargst du dies in deinem Herzen - ich weiß, daß du solches plantest -: <sup>14</sup> Wenn ich fehlte, so wolltest du mich bewachen und meine Schuld nicht ungestraft lassen. <sup>15</sup> Wäre ich schuldig - wehe mir! Und hätte ich Recht, so sollte ich doch mein Haupt nicht erheben, gesättigt mit Schande und getränkt mit Elend! <sup>16</sup> Und wollte sich's erheben, wie ein Leu wolltest du mich jagen und immer aufs neue deine Wundermacht an mir erweisen. <sup>17</sup> Stets neue Zeugen wolltest du wider mich vorführen und deinen Grimm vielfältig gegen mich ausüben - ein Schmerzensheer, sich stets ablösend, gegen mich! <sup>18</sup> Warum doch zogst du mich hervor aus dem Mutterleibe? Ich hätte verscheiden sollen, ehe mich ein Auge sah! <sup>19</sup> Als wär' ich nie gewesen, hätte ich werden sollen: vom Mutterschoße weg zum Grabe getragen! <sup>20</sup> Nur wenige Tage stehn mir noch bevor - so lasse er doch ab und wende sich von mir, daß

ich ein wenig mich erheitre, <sup>21</sup> bevor ich hingehe, ohne Wiederkehr, ins Land der Finsternis und des tiefen Dunkels, <sup>22</sup> ins Land der Umdüsterung wie Mitternacht, des tiefen Dunkels ordnungslos, so daß es aufglänzt wie Mitternacht.

## 11

### *Erste Rede Zophars.*

<sup>1</sup> Dann antwortete Zophar aus Naama und sprach: <sup>2</sup> Soll dem Wortschwalle keine Antwort werden, und der Maulheld Recht behalten? <sup>3</sup> Dein Geschwätz sollte Männer zum Schweigen bringen? und höhnen wolltest du, ohne daß dich jemand beschämt? <sup>4</sup> Sagtest du doch: Meine Lehre ist lauter, und rein war ich in deinen Augen! <sup>5</sup> Aber wahrlich - wollte Gott nur reden und seine Lippen gegen dich aufthun <sup>6</sup> und dir die verborgenen Tiefen der Weisheit offenbaren, daß sie von vielfältig wahrhaftem Bestande sind, - du würdest dann erkennen, daß Gott dir einen Teil von deiner Schuld noch übersieht! <sup>7</sup> Kannst du den tiefsten Grund in Gott erreichen oder bis zum äußersten Ende bei dem Allmächtigen hingelangen? <sup>8</sup> Himmelhoch - was kannst du thun? tiefer als die Unterwelt - was kannst du wissen? <sup>9</sup> Sie ist weiter als die Erde an Ausdehnung und breiter als das Meer. <sup>10</sup> Wenn er einherfährt und verhaftet und die Gerichtsversammlung einberuft - wer will ihm wehren? <sup>11</sup> Denn er kennt die Nichtswürdigen und schaut den Frevel, ohne sonderlich darauf zu achten. <sup>12</sup> Und ein Hohlkopf wird gewitzigt,

und ein Wildeselfüllen zum Menschen umgeboren. <sup>13</sup> Wenn du dein Herz bereitest und deine Hände zu ihm ausbreitest - <sup>14</sup> klebt Frevel an deiner Hand, entferne ihn und laß in deinen Zelten kein Unrecht wohnen! - <sup>15</sup> ja, dann wirst du dein Antlitz frei von Fehl erheben, wirst fest dastehn und brauchst dich nicht zu fürchten. <sup>16</sup> Ja, dann wirst du dein Ungemach vergessen; wie an verlaufenes Wasser wirst du daran denken. <sup>17</sup> Und heller als der Mittag geht das Leben auf; mag's dunkeln, wird es doch wie Morgen sein! <sup>18</sup> Du hegst Vertrauen, weil noch Hoffnung ist, und spähst du aus - du kannst dich sorglos niederlegen <sup>19</sup> und lagerst, ohne daß dich jemand schreckt, und viele werden sich um deine Gunst bemühen. <sup>20</sup> Jedoch der Frevler Augen schmachten hin; für sie ist jede Zuflucht verloren, und ihre Hoffnung ist - die Seele auszuhuchen!

## 12

### *Hiobs Antwort.*

<sup>1</sup> Hiob antwortete und sprach: <sup>2</sup> Ja fürwahr, ihr seid das Volk, und mit euch wird die Weisheit aussterben! <sup>3</sup> Ich habe auch Verstand wie ihr: nicht stehe ich hinter euch zurück - und wem wäre dergleichen nicht bewußt! <sup>4</sup> Ein Spott des eignen Freundes muß ich sein, - ich, dessen Ruf bei Gott Erhörung fand, ein Spott ich, der Gerechte und Fromme! <sup>5</sup> Dem Unglück Verachtung! - so denkt der Sichere - ein Stoß denen, deren Fuß im Wanken ist! <sup>6</sup> Wohlbehalten stehn den Räubern ihre Zelte, und sorglos leben, die Gottes Zorn erregen, wer seinen Gott in seiner

Faust führt! <sup>7</sup> Wahrlich, frage doch nur das Vieh, das wird dich's lehren, und die Vögel des Himmels, die werden dir's verkündigen, <sup>8</sup> oder was auf der Erde kriecht, das wird dich's lehren, und die Fische des Meeres werden dir's erzählen. <sup>9</sup> Wer erkannte nicht an alledem, daß Jahwes Hand solches gemacht hat, <sup>10</sup> in dessen Hand die Seele alles Lebendigen ruht und der Geist jegliches Menschenleibes? <sup>11</sup> Prüft nicht das Ohr die Worte, gleichwie der Gaumen die Speise kostet? <sup>12</sup> "Bei Ergrauten ist Weisheit, und langes Leben so gut wie Einsicht." <sup>13</sup> Bei ihm ist Weisheit und Stärke, sein ist der Rat und die Einsicht! <sup>14</sup> Wenn er einreißt, so wird nicht wieder aufgebaut, wen er einkerkert, dem wird nicht mehr aufgethan. <sup>15</sup> Wenn er die Wasser hemmt, versiegen sie; läßt er sie los, so wühlen sie die Erde um. <sup>16</sup> Bei ihm ist Macht und Bestand, ihm gehört der Irrende und der Verführer. <sup>17</sup> Er führt Ratsherren ausgezogen fort und bethört Richter. <sup>18</sup> Er löst die Fessel der Könige und schlingt um ihre Hüften einen Strick. <sup>19</sup> Er führt Priester ausgezogen fort, und stürzt Längstbestehende, <sup>20</sup> entzieht Wohlbewährten die Rede und beraubt Greise des gesunden Urteils. <sup>21</sup> Er gießt Verachtung über Edle aus und lockert den Gürtel Gewaltiger. <sup>22</sup> Er enthüllt Tiefverborgenes aus Finsternis heraus und zieht tiefes Dunkel an das Licht. <sup>23</sup> Er läßt Völker groß werden und stürzt sie ins Verderben, breitet Völker aus und läßt hinweg sie führen. <sup>24</sup> Er raubt den Häuptern des Volkes den Verstand und läßt sie irren in unwegsamer

Öde. <sup>25</sup> Sie tappen in lichtlosem Dunkel, und er läßt sie taumeln wie Trunkene.

## 13

<sup>1</sup> Sieh', alles hat mein Auge gesehen, mein Ohr gehört und sich's gemerkt! <sup>2</sup> Was ihr wißt, weiß ich auch; ich stehe hinter euch nicht zurück. <sup>3</sup> Aber ich will zum Allmächtigen reden und mit Gott zu rechten habe ich Lust. <sup>4</sup> Denn wahrlich, ihr seid Lügenschmiede und Flicker von Nichtigem insgesamt. <sup>5</sup> O daß ihr doch ganz stille schwiegt, so könnte das als eure Weisheit gelten! <sup>6</sup> So hört denn die Rüge meines Mundes und merkt auf die Vorwürfe meiner Lippen. <sup>7</sup> Wollt ihr Gott zu Liebe Unrecht reden und ihm zu Liebe Trug reden? <sup>8</sup> Wollt ihr für ihn Partei ergreifen oder für Gott streiten? <sup>9</sup> Wird es gut ablaufen, wenn er euch erforscht, oder wollt ihr ihn narren, wie man Menschen narrt? <sup>10</sup> Nein, strafen, strafen wird er euch, wenn ihr insgeheim Partei ergreift. <sup>11</sup> Seine Hoheit wird euch betäuben, und sein Schrecken auf euch fallen. <sup>12</sup> Eure Merksprüche sind Aschen-sprüche, Lehmschanzen sind eure Schanzen. <sup>13</sup> Laßt mich in Ruhe, so will ich reden, mag über mich ergehen, was da will. <sup>14</sup> Ich will mein Fleisch in meine Zähne nehmen und mein Leben aufs Spiel setzen. <sup>15</sup> Er wird mich töten - ich harre seiner; nur will ich meinen Wandel ihm ins Angesicht darlegen. <sup>16</sup> Schon das gereicht mir zum Sieg, daß vor sein Angesicht kein Heuchler tritt. <sup>17</sup> So hört denn aufmerksam meine Rede, und meine Darlegung dringe zu euren Ohren. <sup>18</sup> Wohlan, ich habe den Handel eingeleitet; ich

weiß, daß ich Recht behalten werde. <sup>19</sup> Wer ist's, der mit mir streiten dürfte? - denn dann wollt' ich schweigen und verscheiden! <sup>20</sup> Nur zweierlei thue mir nicht an, dann will ich mich vor deinem Antlitz nicht verbergen: <sup>21</sup> Zieh deine Hand von mir zurück und laß deinen Schrecken mich nicht ängstigen; <sup>22</sup> dann rufe, so will ich Rede stehn, oder ich will reden, und du entgegne mir! <sup>23</sup> Wieviel Vergehungen und Sünden habe ich denn? Meinen Frevel und meine Sünde laß mich wissen! <sup>24</sup> Warum verhüllst du dein Antlitz und erachtest mich für deinen Feind? <sup>25</sup> Willst du ein verwehtes Blatt aufschrecken und den dürren Halm verfolgen, <sup>26</sup> daß du mir Bitteres als Urteil schreibst und mich die Sünden meiner Jugend erben lässest? <sup>27</sup> daß du meine Füße in den Block legst und alle meine Wege bewachst und dir einen Kreis um meine Sohlen ziehst? <sup>28</sup> Und eben dieser Mann zerfällt wie von Wurmfraß, wie ein Kleid, das die Motte zerfressen hat!

## 14

<sup>1</sup> Der Mensch, vom Weibe geboren, kurz von Tagen und gesättigt mit Unruhe, - <sup>2</sup> wie eine Blume geht er auf und welkt dahin, flieht wie der Schatten und hat nicht Bestand. <sup>3</sup> Und über solchen hältst du deine Augen offen und mich ziehst du vor dein Gericht! <sup>4</sup> Wie könnte wohl ein Reiner von Unreinen kommen? Nicht einer! <sup>5</sup> Wenn seine Tage fest bestimmt sind, die Zahl seiner Monde feststeht bei dir, du ihm ein Ziel gesetzt hast, das er nicht überschreiten kann, <sup>6</sup> so blicke weg von ihm, daß er raste und wie ein Löhner seines Tages froh werde! <sup>7</sup> Denn für den Baum zwar giebt's ein Hoffen: wird er

abgehauen, so treibt er neue Sprossen, und sein Schößling bleibt nicht aus. <sup>8</sup> Oba auch seine Wurzel in der Erde altert, und sein Stumpf im Staube abstirbt, <sup>9</sup> vom Duft des Wassers schlägt er wieder aus und treibt Zweige wie ein frisch gepflanztes Reis. <sup>10</sup> Doch stirbt ein Mann, so liegt er hingestreckt, verscheidet ein Mensch - wo ist er dann? <sup>11</sup> Wie die Gewässer schwinden aus dem See, der Strom versiegt und vertrocknet, <sup>12</sup> so legt der Mensch sich nieder und steht nicht wieder auf; bis der Himmel vergeht, erwachen sie nicht und regen sich nicht aus ihrem Schlaf. <sup>13</sup> O daß du mich in der Unterwelt verwahrtest, mich bärgest, bis dein Zorn sich gelegt, ein Ziel mir setztest und dann mein gedächtest! - <sup>14</sup> Wenn der Mensch stirbt, lebt er dann wieder auf? Dann wollte ich alle meine Kampfstage ausharren, bis meine Ablösung käme! <sup>15</sup> Du würdest rufen, und ich dir antworten; nach deiner Hände Werk würdest du dich sehnen. <sup>16</sup> Jetzt aber zählst du meine Schritte, gehst an meiner Sünde nicht vorüber. <sup>17</sup> Versiegelt ruht ihm Beutel mein Vergehen, und meine Schuld verklebstest du. <sup>18</sup> Aber wie der Berg im Sturze zerfällt, und der Fels von seiner Stelle rückt, <sup>19</sup> wie das Wasser Steine zerreibt, und seine Fluten das Erdreich fortschwemmen, so hast du des Menschen Hoffen vernichtet. <sup>20</sup> Du vergewaltigst ihn für immer, und er geht dahin, entstellst sein Antlitz und lässest ihn dahinfahren. <sup>21</sup> Kommen seine Kinder zu Ehren - er weiß es nicht, sinken sie herab - er hat nicht acht auf sie. <sup>22</sup> Nur über ihn selbst fühlt Schmerz sein Leib, und über ihn selbst trauert seine Seele!

# 15

## *Der zweite Gesprächsgang (Kap. 15-21).*

### *Zweite Rede des Eliphaz.*

<sup>1</sup> Dann antwortete Eliphaz von Theman: <sup>2</sup> Wird wohl ein Weiser windige Ansicht als Antwort vortragen und sein Inneres mit Ostwind füllen - <sup>3</sup> mit Rede strafend, die nichts taugt, und mit Worten, durch die er nichts fördert? <sup>4</sup> Dazu zerstörst du die Gottesfurcht und thust die Andacht ab, die Gott gebührt. <sup>5</sup> Denn deine Schuld macht deinen Mund gelehrig, und du erwählst die Sprache Verschmitzter. <sup>6</sup> Dein Mund verurteilt dich, nicht ich, und deine Lippen zeugen wider dich. <sup>7</sup> Bist du als der erste der Menschen geboren und noch vor den Hügeln hervorgebracht? <sup>8</sup> Hast du im Rate Gottes zugehört und die Weisheit an dich gerissen? <sup>9</sup> Was weißt du, daß wir nicht wüßten, was verstehst du, das uns nicht auch bewußt wäre? <sup>10</sup> Auch unter uns sind Greise, sind Ergraute, reicher als dein Vater an Lebenstagen! <sup>11</sup> Sind dir Gottes Tröstungen zu gering, und ein Wort, das sanft mit dir verfuhr? <sup>12</sup> Was reißt dein Unmut dich fort, und was rollen deine Augen, <sup>13</sup> daß du gegen Gott dein Schnaubenkehrst und deinem Munde solche Worte entfahren lässest? <sup>14</sup> Was ist der Mensch, daß er rein sein könnte, und daß gerecht dastände der Weibgeborene? <sup>15</sup> Selbst seinen Heiligen traut er nicht, und der Himmel ist nicht rein in seinen Augen, <sup>16</sup> geschweige der Abscheuliche, Verderbte - der Mensch, der Unrecht wie Wasser trinkt! <sup>17</sup> Ich will dich unterweisen, höre mir zu, und was ich geschaut, das



will ich erzählen, <sup>18</sup> was die Weisen berichten unverhohlen von ihren Vätern her. <sup>19</sup> Ihnen war noch das Land allein gegeben, und noch kein Fremdling unter ihnen umhergezogen. <sup>20</sup> "Sein Leben lang ängstigt sich der Frevler und alle die Jahre hindurch, die dem Wüterich aufgespart sind. <sup>21</sup> "Schreckenslaute tönen in seinen Ohren, mitten im Frieden überfällt ihn der Verwüster. <sup>22</sup> "Er giebt die Hoffnung auf, dem Dunkel zu entrinnen, für das Schwert ist er ausersehen. <sup>23</sup> "Er schweift nach Brot umher - wo ist's zu finden? - er weiß, daß ihm bereit gestellt der Unglückstag. <sup>24</sup> "Ihn schrecken Not und Angst; sie packt ihn wie ein König, der zum Sturm bereit, <sup>25</sup> "weil er seine Hand gegen Gott ausgereckt und dem Allmächtigen Trotz geboten hat. <sup>26</sup> Er stürmte gegen ihn an mit dem Halse, mit den dichten Buckeln seiner Schilde, <sup>27</sup> "weil er sein Gesicht mit Schmeer bedeckte und Fett ansetzte an der Lende, <sup>28</sup> "sich ansiedelte in verfehmden Städten, in Häusern, die niemand bewohnen sollte, die zu Steinhäufen bestimmt waren. <sup>29</sup> "Er wird nicht reich, noch hat seine Habe Bestand, und seine Ähre neigt sich nicht zur Erde. <sup>30</sup> "Er entgeht nicht der Umfinsternung; seine Schößlinge dörrt die Flamme aus, und durch seinen Zornhauch vergeht er. <sup>31</sup> "Er vertraue nicht auf Trug, er irrt sich: denn Trug wird sein Eintausch sein. <sup>32</sup> "Ehe noch sein Tag kommt, erfüllt es sich, und sein Palmenzweig grünt nicht mehr. <sup>33</sup> "Wie der Weinstock stößt er seine Herlinge ab, wirft, wie der Ölbaum, seine Blüte hin. <sup>34</sup> "Denn des Ruchlosen Rotte ist unfruchtbar, und Feuer verzehrt die Zelte der

Bestechung. <sup>35</sup> “Mit Mühsal schwanger gebaren sie Unheil, und ihr Schoß bereitet Trug!”

## 16

### *Hiobs Antwort.*

<sup>1</sup> Hiob antwortete und sprach: <sup>2</sup> Dergleichen habe ich vieles gehört, leidige Tröster seid ihr insgesamt. <sup>3</sup> Sind die windigen Reden nun zu Ende? oder was reizt dich zum Erwidern? <sup>4</sup> Auch ich könnte sprechen wie ihr, wäre euch nur zu Mute, wie mir zu Mute ist, könnte Reden wider euch zusammendrechseln und den Kopf über euch schütteln, <sup>5</sup> euch stärken mit meinem Mund, und meiner Lippen Beileid sollte lindern! <sup>6</sup> Mag ich reden - mein Schmerz wird nicht gelindert, und unterlasse ich's - was wird dann von mir weichen? <sup>7</sup> Hat er doch nunmehr meine Kraft erschöpft - verödet hast du meinen ganzen Kreis, <sup>8</sup> hast mich gepackt, das muß als Zeugnis gelten! Mein eignes Siechtum tritt wider mich auf, ins Angesicht hinein verklagt es mich. <sup>9</sup> Sein Grimm zerfleischt und befiehlt mich, er fletscht gegen mich seine Zähne; als mein Widersacher wetzt er seine Augen wider mich. <sup>10</sup> Man reißt gegen mich das Maul auf, schlägt mich schmähsch auf die Wangen; insgesamt rotten sie sich gegen mich zusammen. <sup>11</sup> Gott giebt mich Frevlern preis und in der Gottlosen Hände stürzt er mich. <sup>12</sup> Ich lebte ruhig, da zerschmetterte er mich, packte mich beim Genick und schüttelte mich und stellte mich als Zielscheibe für sich auf. <sup>13</sup> Es umschwirren mich seine Pfeile; erbarmungslos spaltet er meine Nieren, gießt auf

die Erde meine Galle. <sup>14</sup> Bresche auf Bresche legt er in mich, stürmt gegen mich an wie ein Kriegsheld. <sup>15</sup> Härenes Gewand habe ich um meine Haut genäht, habe in den Staub mein Horn gebohrt. <sup>16</sup> Mein Antlitz ist hochgerötet vom Weinen, und tiefes Dunkel ruht auf meinen Wimpern, <sup>17</sup> obwohl kein Frevel an meinen Händen, und mein Gebet lauter ist. <sup>18</sup> O Erde, bedecke nicht mein Blut! Mein Wehruf finde keine Ruhestatt! <sup>19</sup> Schon jetzt ist im Himmel mein Zeuge, und mein Bürge in der Höhe. <sup>20</sup> Meine Freunde spotten mein - zu Gott blickt thränend mein Auge empor, <sup>21</sup> daß er dem Manne Recht schaffe gegen Gott und zwischen dem Menschen und seinem Freund entscheide. <sup>22</sup> Denn nur noch wenige Jahre werden kommen, und den Pfad ohne Rückkehr muß ich wandeln.

## 17

<sup>1</sup> Mein Lebensgeist ist zerstört, meine Tage sind erloschen, die Gräberstätte wartet mein. <sup>2</sup> Dann treiben sie fürwahr noch Spott mit mir! Auf ihrem Hadern muß mein Auge weilen! <sup>3</sup> O setze ein, verbürge dich für mich bei dir! Wer anders sollte mir den Handschlag geben? <sup>4</sup> Denn ihr Herz hast du der Einsicht verschlossen, darum wirst du sie auch nicht obsiegen lassen. <sup>5</sup> Zur Beuteteilung verrät man Freunde, und seiner Kinder Augen schmachten hin. <sup>6</sup> Zu einem Sprichwort für alle Welt hat er mich hingestellt, anspeien lassen muß ich mich ins Angesicht, <sup>7</sup> so daß mein Auge blöde ward vor Kummer, und alle meine Glieder nur ein Schatten sind. <sup>8</sup> Darüber entsetzen sich die

Rechtschaffenen, und der Unschuldige empört sich über den Ruchlosen. <sup>9</sup> Doch der Fromme hält fest an seinem Weg, und wer reine Hände hat, erstarkt nur noch mehr. <sup>10</sup> Ihr alle aber kommt nur wieder heran, ich werde unter euch doch keinen Weisen finden. <sup>11</sup> Meine Tage sind dahin, meine Pläne sind zerrissen, sie, meines Herzens Hoffnungen. <sup>12</sup> Nacht wollen sie zum Tage machen, Licht soll mir näher sein als Finsternis. <sup>13</sup> Wenn ich auf die Unterwelt als meine Behausung hoffe, in der Finsternis mein Lager hingebreitet habe, <sup>14</sup> wenn ich das Grab mein Vater nenne, "meine Mutter und Schwester" das Gewürm - <sup>15</sup> wo bleibt denn da meine Hoffnung, und meine Hoffnung, wer erschaut sie? <sup>16</sup> Zu den Riegeln der Unterwelt fährt sie hinab wenn allzumal im Staube Ruhe ist.

## 18

### *Zweite Rede Bildads.*

<sup>1</sup> Bildad von Suah antwortete und sprach:  
<sup>2</sup> Wie lange wollt ihr diese Wortjagd treiben? Kommt zu Verstand, hernach wollen wir reden! <sup>3</sup> Weswegen werden wir dem Vieh gleichgeachtet, gelten für vernagelt in euren Augen? <sup>4</sup> Du, der sich in seinem Grimme selbst zerfleischt, - soll um deinetwillen die Erde entvölkert werden, und der Fels von seiner Stelle rücken? <sup>5</sup> Jawohl erlischt der Gottlosen Licht, und seines Feuers Flamme leuchtet nicht. <sup>6</sup> Das Licht verfinstert sich in seinem Zelt, und seine Leuchte über ihm erlischt. <sup>7</sup> Seine rüstigen Schritte werden kurz, sein eigener Anschlag stürzt ihn ins Verderben. <sup>8</sup> Denn ins Netz wird er getrieben mit

seinen Füßen und über Flechtwerk wandelt er dahin. <sup>9</sup> Die Ferse packt ein Fallstrick, fest hält ihn die Schlinge. <sup>10</sup> An der Erde ist der Strick für ihn versteckt, und die Falle für ihn auf dem Pfade. <sup>11</sup> Ringsum ängstigen ihn Schrecknisse und scheuchen ihn auf Schritt und Tritt. <sup>12</sup> Es hungert nach ihm das Unheil, und das Verderben klammert sich an seine Seite. <sup>13</sup> Es frißt die Glieder seines Leibes, es frißt seine Glieder der Erstgeborene des Todes. <sup>14</sup> Er wird herausgerissen aus seinem Zelt, auf das er vertraute: es treibt ihn hin zum Könige der Schrecken. <sup>15</sup> In seinem Zelte wohnt, was ihm nicht angehört, auf seine Wohnstätte wird Schwefel gestreut. <sup>16</sup> Unten verdorren seine Wurzeln, und oben verwelkt sein Gezweig. <sup>17</sup> Sein Gedächtnis verschwindet von der Erde, und kein Name bleibt ihm auf der Flur. <sup>18</sup> Man stößt ihn aus dem Licht in Finsternis und treibt ihn weg vom Erdenrund. <sup>19</sup> Nicht Sproß bleibt ihm noch Schoß in seinem Volk, und kein Entronnener ist in seiner Behausung. <sup>20</sup> Oba seines Verhängnistags erstarren die im Westen, und Schauder packt, die im Osten wohnen. <sup>21</sup> Ja, so ergeht's der Wohnung des Frevlers, und so der Stätte dessen, der sich um Gott nicht kümmerte!

## 19

### *Hiobs Antwort.*

<sup>1</sup> Hiob antwortete und sprach: <sup>2</sup> Wie lange wollt ihr mich kränken und mich mit Reden zermalmen? <sup>3</sup> Schon zehnmal nun beschimpftet ihr mich und schämt euch nicht, mich zu mißhandeln! <sup>4</sup> Und habe ich auch wirklich

mich vergangen, so bleibt doch mein Fehltritt mir allein bewußt. <sup>5</sup> Wollt ihr euch wirklich über mich erheben, so bringt mir den Beweis für meine Schande! <sup>6</sup> Erkenntet doch, daß Gott mich gebeugt und mich mit seinem Netz umzingelt hat. <sup>7</sup> Fürwahr, ich schreie "Gewalt!" und finde keine Erhörung; ich rufe um Hilfe, doch da giebt's kein Recht. <sup>8</sup> Meinen Weg hat er vermauert, daß ich nicht hinüber kann, und über meine Pfade breitet er Finsternis. <sup>9</sup> Meiner Ehre hat er mich entkleidet und mir die Krone vom Haupte genommen. <sup>10</sup> Er wirft mich nieder ringsum, daß ich dahinfahre, und reißt gleich einem Baume meine Hoffnung aus. <sup>11</sup> Er läßt seinen Zorn wider mich entbrennen und achtet mich seinen Feinden gleich. <sup>12</sup> Allzumal rücken seine Scharen heran, schütten ihren Weg wider mich auf und lagern sich rings um mein Zelt. <sup>13</sup> Meine Brüder hat er von mir entfernt, und meine Freunde sind mir ganz entfremdet. <sup>14</sup> Meine Verwandten bleiben aus, und meine Bekannten haben mich vergessen. <sup>15</sup> Die Genossen meines Hauses und meine Mägde achten mich für einen Fremden, zum Ausländer ward ich in ihren Augen. <sup>16</sup> Rufe ich meinen Sklaven, so antwortet er nicht, mit meinem Munde muß ich zu ihm flehen. <sup>17</sup> Mein Atem ist zuwider meinem Weibe, und mein Gestank meinen leiblichen Brüdern. <sup>18</sup> Selbst die Kleinen verachten mich; will ich aufstehn, verspotten sie mich. <sup>19</sup> Alle meine Vertrauten verabscheuen mich, und die ich liebte, haben sich gegen mich gekehrt. <sup>20</sup> An meiner Haut und meinem Fleisch klebt mein Gebein, und nur mit meiner Zähne

Haut bin ich entronnen. <sup>21</sup> Erbarmt euch mein, erbarmt euch mein, ihr meine Freunde, denn Gottes Hand hat mich getroffen! <sup>22</sup> Warum verfolgt ihr mich wie Gott und werdet nicht satt, mich zu zerfleischen? <sup>23</sup> Ach, daß doch meine Worte aufgeschrieben, auf eine Tafel eingezeichnet würden, <sup>24</sup> mit Eisengriffel und Blei, für ewig in den Fels gehauen! <sup>25</sup> Ich aber weiß, daß mein Erlöser lebt, und als letzter wird er auf dem Staube sich erheben. <sup>26</sup> Und nachdem meine Haut also zerschlagen ist, und ledig meines Fleisches werde ich Gott schauen! <sup>27</sup> Ich werde ihn schauen mir zum Heil; ja, meine Augen sehen ihn, und nicht als Gegner: mein Herz verzehrt sich in meiner Brust! <sup>28</sup> Wenn ihr nun sagt: "Wie wollen wir ihn verfolgen!" und in mir sei der Sache Grund zu finden, <sup>29</sup> so fürchtet euch vor dem Schwert - denn das sind Schwertesverschuldungen! - damit ihr erkennet, daß es ein Gericht giebt.

## 20

### *Zweite Rede Zophars.*

<sup>1</sup> Zophar aus Naama antwortete und sprach:  
<sup>2</sup> Darum antworten mir meine Gedanken, und weil es in mir mächtig stürmt: <sup>3</sup> mich beschimpfende Rüge muß ich hören, und der Geist giebt mir Antwort aus meiner Einsicht.  
<sup>4</sup> Kennst du denn nicht die alte Wahrheit - so alt, als Menschen auf der Erde leben, - <sup>5</sup> daß der Gottlosen Jubel nicht lange währt, und des Ruchlosen Freude nur einen Augenblick? <sup>6</sup> Oba auch sein hoher Mut sich bis zum Himmel

erhebt, und sein Haupt bis an die Wolken reicht, <sup>7</sup> gleich seinem Kote schwindet er für immer; die ihn sahen, sprechen: Wo ist er? <sup>8</sup> Wie ein Traum verfliegt er spurlos und wird verscheucht wie ein Nachtgesicht. <sup>9</sup> Das Auge, das ihn geschaut, schaut ihn nicht wieder, und seine Stätte sieht ihn nimmermehr. <sup>10</sup> Seine Kinder müssen die Armen begütigen, seine Hände das Gut herausgeben. <sup>11</sup> Ist auch sein Gebein voll Jugendkraft, sie muß sich mit ihm in die Erde betten. <sup>12</sup> Wenn seinem Munde süß das Böse schmeckt, wenn er es unter seiner Zunge birgt, <sup>13</sup> es spart und nicht fahren lassen will und es inmitten seines Gaumens zurückhält: <sup>14</sup> seine Speise verwandelt sich in seinen Eingeweiden, - zu Natterngalle in seinem Inneren. <sup>15</sup> Hab und Gut verschlang er - er muß es ausspeien: aus seinem Bauche treibt es Gott. <sup>16</sup> Natterngift sog er ein, es tötet ihn der Viper Zunge. <sup>17</sup> Nicht darf er sich der Bäche freun, der flutenden Ströme von Honig und Dickmilch. <sup>18</sup> Heraus giebt er das Erarbeitete, verschluckt es nicht, des eingetauschten Guts wird er nicht froh. <sup>19</sup> Denn er schlug Arme nieder, ließ sie liegen - ein Haus riß er an sich, aber er baut es nicht aus. <sup>20</sup> Denn er kannte keine Ruhe in seinem Bauche; doch mit dem, woran er hängt, entkommt er nicht. <sup>21</sup> Nichts entging seiner Gier, darum hat sein Gut keinen Bestand. <sup>22</sup> In der Fülle seines Überflusses wird ihm Angst, die ganze Gewalt des Elends kommt über ihn. <sup>23</sup> Dann geschieht's: um seinen Bauch zu füllen, entsendet er in ihn seines Zornes Glut und läßt auf ihn regnen



in sein Gedärm hinein. <sup>24</sup> Flieht er vor der eisernen Rüstung, so durchbohrt ihn der eherne Bogen. <sup>25</sup> Er sieht, da kommt's aus dem Rücken, und der blitzende Stahl geht aus seiner Galle - über ihm lagern Schrecken! <sup>26</sup> Alles Unglück ist aufgespart seinen Schätzen, ein Feuer verzehrt ihn, das nicht angefacht ward; es weidet ab den Überrest in seinem Zelt. <sup>27</sup> Der Himmel deckt seine Schuld auf, und die Erde erhebt sich feindselig wider ihn. <sup>28</sup> Ins Elend geht seines Hauses Ertrag, zerrinnendes Wasser an seinem Zornestag. <sup>29</sup> Das ist das Los des gottlosen Menschen von seiten Gottes, und das Erbteil das ihm vom Höchsten beschieden ward!

## 21

### *Hiobs Antwort.*

<sup>1</sup> Hiob antwortete und sprach: <sup>2</sup> O höret, höret einer Rede zu, und möge darin euer Trösten bestehn! <sup>3</sup> Vergönnt mir, daß ich spreche, und wenn ich geredet, magst du höhnen. <sup>4</sup> Ergeht denn über Menschen meine Klage? oder warum sollte ich nicht ungeduldig sein? <sup>5</sup> Schaut her zu mir und erstarrt und legt die Hand auf den Mund! <sup>6</sup> Ja, wenn ich daran denke, so werde ich bestürzt, und Schauer erfaßt meinen Leib. <sup>7</sup> Warum bleiben die Frevler am Leben, werden alt, ja erstarken an Kraft? <sup>8</sup> Ihr Nachwuchs gedeiht vor ihnen in ihrer Gemeinschaft, und ihre Sprößlinge vor ihren Augen. <sup>9</sup> Ihre Häuser sind wohlbehalten, sonder Schrecknis, und Gottes Rute trifft sie nicht. <sup>10</sup> Sein Stier bespringt und nicht vergebens, seine Kuh kalbt

leicht und thut keine Fehlgeburt. <sup>11</sup> Wie eine Herde lassen sie ihre Buben hinaus, und ihre Kinder hüpfen einher. <sup>12</sup> Sie singen laut bei Paukenschall und Zither und freuen sich am Klange der Schalmei. <sup>13</sup> Sie verbringen in Glück ihre Tage und in einem Augenblicke steigen sie hinab zur Unterwelt; <sup>14</sup> und sprachen doch zu Gott: "Bleib uns fern - deine Wege zu kennen begehren wir nicht! <sup>15</sup> Was ist's mit dem Allmächtigen, daß wir ihm dienen sollten, und was könnte es uns nützen, ihn bittend anzugehn?" <sup>16</sup> Fürwahr, ihr Glück steht nicht in ihrer Hand - der Gottlosen Gesinnung liegt mir fern! <sup>17</sup> Wie oft erlischt denn der Gottlosen Leuchte, und überfällt sie ihr Verderben? Wie oft teilt er die Lose aus in seinem Zorn, <sup>18</sup> werden sie wie der Strohalm vor dem Winde und wie Spreu, die der Sturm entführt hat? <sup>19</sup> "Gott spart seinen Kindern sein Unheil auf." Er vergelte ihm selber, daß er's fühle! <sup>20</sup> Seine eigenen Augen mögen sein Unheil sehen, und er selbst vom Grimme des Allmächtigen trinken! <sup>21</sup> Denn was kümmert ihn sein Haus nach seinem Tode, wenn seiner Monde Zahl beendet ist? <sup>22</sup> Will man Gotte Weisheit lehren, ihn, der die Himmlischen richtet? <sup>23</sup> Der eine stirbt im vollen Glück, vollkommen ruhig und wohlgemut; <sup>24</sup> seine Kufen sind mit Milch gefüllt, und das Mark seiner Gebeine wird getränkt. <sup>25</sup> Und der andere stirbt in bitterem Unmut, ohne daß er je vom Glück genossen. <sup>26</sup> Gemeinsam liegen sie im Staube, und Gewürm bedeckt sie beide. <sup>27</sup> Ich kenne eure Gedanken wohl und die Anschläge, mit denen ihr Unrecht gegen mich verübt. <sup>28</sup> Wenn ihr sagt:

“Wo blieb das Haus des Tyrannen, und wo das Zelt, in dem die Gottlosen wohnten?” <sup>29</sup> so fragt doch nur die des Wegs Vorüberziehenden, - ihre Beweise werdet ihr nicht verkennen - <sup>30</sup> daß am Unglückstage der Böse verschont wird, am Tage der Zornesfluten sie hinweggeleitet werden! <sup>31</sup> Wer hält ihm seinen Lebenswandel vor? Er hat's gethan! - wer will es ihm vergelten? <sup>32</sup> Zur Gräberstätte wird er hingeleitet und hält noch über dem Hügel Wacht. <sup>33</sup> Süß sind ihm des Thales Schollen, und alle Welt zieht ihm nach, wie ihm Unzählige vorangegangen. <sup>34</sup> Wie mögt ihr mich da so eitel trösten, und eure Antworten - da bleibt nichts als Bosheit!

## 22

### *Der dritte Gesprächsgang (Kap. 22-26).*

#### *Dritte Rede des Eliphaz.*

<sup>1</sup> Eliphaz von Theman antwortete und sprach:  
<sup>2</sup> Kommt etwa Gotte zu gut des Menschen Thun? Nein, nur sich selber nützt der Fromme! <sup>3</sup> Hat der Allmächtige einen Vorteil davon, wenn du rechtschaffen bist?, oder einen Gewinn, wenn du unsträflich wandelst? <sup>4</sup> Straft er dich etwa wegen deiner Gottesfurcht und zieht dich deshalb vor Gericht? <sup>5</sup> Ist deine Missethat nicht groß, und endlos deine Verschuldungen? <sup>6</sup> Denn du pfändetest deine Brüder ohne Anlaß und Halbnackten zogst du die Kleider aus. <sup>7</sup> Nicht tränktest du mit Wasser den Verschmachteten und dem Hungernden versagtest du das Brot. <sup>8</sup> Dem Manne der Faust, ihm gehörte das Land, und der Hochangesehene wohnte darin.

<sup>9</sup> Witwen schicktest du mit leeren Händen fort, und der Verwaisten Arme wurden zermalmt.  
<sup>10</sup> Deshalb sind rings um dich Schlingen, und ängstigt dich jählings der Schrecken! <sup>11</sup> Oder siehst du die Finsternis nicht, und die Wasserflut, die dich bedeckt? <sup>12</sup> Ist Gott nicht himmelhoch? Schau der Sterne Gipfel an, wie hoch sie ragen!  
<sup>13</sup> Und da willst du sprechen: "Was weiß denn Gott? Kann er durch Wolkendunkel hindurch Gericht halten? <sup>14</sup> Wolken sind seine Hülle, so daß er nicht sieht, und auf des Himmels Kreis lustwandelt er." <sup>15</sup> Willst du der Vorwelt Bahn einhalten, die die Männer des Frevels gewandelt sind? <sup>16</sup> sie, die gepackt wurden vor der Zeit, deren Grund zu einem Strome zerfloß? <sup>17</sup> Die zu Gotte sprachen: "Bleib uns fern!" und was könne ihnen der Allmächtige thun? <sup>18</sup> Und doch erfüllte er mit Segen ihre Häuser - der Gottlosen Gesinnung liegt mir fern! <sup>19</sup> Es sehen's die Frommen und freuen sich, und der Schuldlose spottet ihrer: <sup>20</sup> "Fürwahr, unser Widersacher ist vernichtet, und ihren Überrest hat das Feuer verzehrt!" <sup>21</sup> Befreunde dich nicht mit ihm, so wirst du Frieden haben, dadurch kommt Segen über dich. <sup>22</sup> Nimm doch aus seinem Munde Belehrung an und birg seine Worte in deinem Herzen. <sup>23</sup> Wenn du dich zum Allmächtigen bekehrst, dich demütigst, wenn du die Sünde aus deinem Zelt entfernst - <sup>24</sup> ja, wirf in den Staub das Brucherz und zu der Bäche Kiesel das Ophirgold! - <sup>25</sup> so wird der Allmächtige dein Erz sein und dir als strahlendes Silber gelten. <sup>26</sup> Ja, dann wirst du am Allmächtigen deine Wonne haben und dein Antlitz zu Gott erheben. <sup>27</sup> Flehst

du zu ihm, so erhört er dich, und deine Gelübde kannst du bezahlen. <sup>28</sup> Unternimmst du etwas, so gelingt es dir, und über deinen Wegen strahlet Licht. <sup>29</sup> Wenn sie abwärts führen, so rufst du: Empor! und dem Demütigen hilft er. <sup>30</sup> Er errettet den Nicht-Schuldlosen: ja, gerettet wird er durch die Reinheit deiner Hände.

## 23

### *Hiobs Antwort.*

<sup>1</sup> Hiob antwortete und sprach: <sup>2</sup> Auch heute empört sich meine Klage; seine Hand drückt schwer auf mein Seufzen. <sup>3</sup> O daß ich ihn zu finden wüßte, gelangen könnte bis zu seinem Richterstuhl! <sup>4</sup> So wollte ich vor ihm meine Sache darlegen und meinen Mund mit Beweisen füllen. <sup>5</sup> Ich möchte wissen, was er mir erwidern würde, und erfahren, was er zu mir sagen würde! <sup>6</sup> Würde er in der Fülle der Macht mit mir streiten? Nein, nur achten würde er auf mich! <sup>7</sup> Dann würde ein Redlicher mit ihm rechten, und für immer machte ich mich von meinem Richter frei! <sup>8</sup> Doch - gehe ich ostwärts, so ist er nicht da, und westwärts - so gewahre ich ihn nicht. <sup>9</sup> Im Norden schafft er, aber ich sehe ihn nicht, biegt ab gen Süden - aber ich erblicke ihn nicht. <sup>10</sup> Denn er weiß, welchen Wandel ich geführt - prüfte er mich, wie Gold würde ich hervorgehn. <sup>11</sup> An seiner Spur hat fest mein Fuß gehalten, seinen Weg hab' ich verfolgt, ohne abzuweichen. <sup>12</sup> Von seiner Lippen Vorschrift wich ich nie, barg in meiner Brust die Worte seines Munds. <sup>13</sup> Er aber bleibt sich gleich - wer will ihm wehren? Sein Wille begehrt's, da

führt er's aus! <sup>14</sup> Ja, er wird zu Ende führen, was er mir bestimmt hat, und solcherlei hat er noch vieles im Sinn. <sup>15</sup> Darum erschrecke ich vor seinem Angesicht; überdenke ich's, so erbebe ich vor ihm. <sup>16</sup> Ja, Gott hat meinen Mut gebrochen und der Allmächtige hat mich mit Schrecken erfüllt. <sup>17</sup> Denn nicht des Unglücks wegen fühle ich mich vernichtet, noch wegen meiner Person, die Dunkel bedeckt hat.

## 24

<sup>1</sup> Warum sind vom Allmächtigen nicht Strafzeiten aufgespart, und sehen seine Getreuen seine Gerichtstage nicht? <sup>2</sup> Grenzen verrückt man, raubt eine Herde und treibt sie auf die Weide. <sup>3</sup> Den Esel der Verwaisten treibt man fort, nimmt der Witwe Rind zum Pfand. <sup>4</sup> Die Armen stößt man vom Wege, die Elenden im Lande müssen sich insgesamt verstecken. <sup>5</sup> Ja, gleich Wildeseln in der Wüste ziehen sie aus in ihrem Tagewerke, Zehrung suchend; die Steppe giebt ihm Brot für die Kinder. <sup>6</sup> Auf dem Felde schneiden sie sein Mengfutter und den Weinberg des Gottlosen ernten sie nach. <sup>7</sup> Nackt liegen sie des Nachts, ohne Kleidung, und ohne Hülle in der Kälte. <sup>8</sup> Vom Regenguß der Berge triefen sie und ohne Obdach schmiegen sie sich an den Fels. <sup>9</sup> Man raubt von der Mutterbrust die Waise und den Elenden pfändet man. <sup>10</sup> Nackt schleichen sie einher, ohne Gewand, und hungernd tragen sie Garben. <sup>11</sup> Zwischen ihre Mauern pressen sie Öl, treten die Kelter und müssen dürsten. <sup>12</sup> Aus den Städten her ächzen Sterbende, die

Seele Erschlagener schreit um Rache; doch Gott achtet nicht der Ungereimtheit. <sup>13</sup> Jene sind Lichtfeinde geworden; seine Wege kennen sie nicht und sind nicht heimisch auf seinen Pfaden. <sup>14</sup> Bei Morgengrauen erhebt sich der Mörder, tötet den Elenden und Armen, und in der Nacht schleicht der Dieb. <sup>15</sup> Das Auge des Ehebrechers erlauert die Dämmerung; kein Auge, denkt er, wird mich sehen, und eine Hülle legt er vors Gesicht. <sup>16</sup> Im Finstern bricht man in Häuser ein; bei Tage halten sie sich eingeschlossen, wollen nichts wissen vom Licht. <sup>17</sup> Denn ihnen allen gilt tiefes Dunkel als Morgen; denn mit den Schrecken des tiefen Dunkels ist man wohl vertraut. <sup>18</sup> Schnell ist er dahin auf Wassers Fläche; verflucht wird ihr Erbteil im Lande, nicht wendet er sich mehr des Wegs zu den Weinbergen. <sup>19</sup> Dürre und Hitze rafften die Schneewasser hinweg, die Unterwelt die, so gesündigt haben. <sup>20</sup> Es vergißt seiner der Mutterschoß; an ihm erlabt sich das Gewürm. Nicht wird seiner mehr gedacht, und einem Baume gleich wird der Frevel zerschmettert. <sup>21</sup> Er, der die Unfruchtbare ausbeutete, die nicht gebar, und der Witwe nichts Gutes erwies. <sup>22</sup> Und die Tyrannen erhält er durch seine Kraft; ein solcher kommt wieder auf, wenn er schon am Leben verzweifelte. <sup>23</sup> Er gewährt ihm Sicherheit, und er sieht sich gestützt, und seine Augen wachen über ihren Wegen. <sup>24</sup> Hoch stehen sie da - ein wenig nur, und er ist nicht mehr! Hingesenkt werden sie - wie alle werden sie eingerafft und wie der Kopf der

Ähre abgeschnitten. <sup>25</sup> Und wenn's nicht so ist - wer will mich Lügen strafen und meine Rede zunichte machen?

## 25

### *Dritte Rede Bildads.*

<sup>1</sup> Bildad von Suah antwortete und sprach:  
<sup>2</sup> Sein ist die Herrschermacht und Majestät, der Frieden schafft in seinen Höhen. <sup>3</sup> Wer kann seine Scharen zählen, und über wem erhebt sich nicht sein Licht? <sup>4</sup> Wie könnte da ein Mensch Recht haben gegen Gott, und rein erscheinen der vom Weib Geborene? <sup>5</sup> Sieh, selbst der Mond, er leuchtet nicht, und die Sterne sind nicht rein in seinen Augen; <sup>6</sup> geschweige denn der Mensch, die Made, und der Menschensohn, der Wurm!

## 26

### *Hiobs Antwort.*

<sup>1</sup> Hiob antwortete und sprach: <sup>2</sup> Wie trefflich hast du der Ohnmacht geholfen, den kraftlosen Arm gestützt, <sup>3</sup> wie trefflich den Unverständigen beraten und Weisheit in Fülle geoffenbart! <sup>4</sup> Wem hast du deine Reden vorgetragen, und wessen Geist hat aus dir gesprochen? <sup>5</sup> Die Schatten selbst werden in Beben versetzt unter den Wassern und ihren Bewohnern. <sup>6</sup> Nackt liegt die Unterwelt vor ihm, und unverhüllt der Abgrund. <sup>7</sup> Er spannt den Norden über dem Leeren aus, läßt die Erde schweben über dem Nichts. <sup>8</sup> Er bindet die Wasser in seine Wolken ein, ohne daß unter ihnen das Gewölk zerreißt. <sup>9</sup> Er verhüllt den Anblick seines Throns, indem er sein Gewölk darüber breitet. <sup>10</sup> Eine Grenze zog



er über den Wassern hin, da, wo sich scheiden Licht und Finsternis. <sup>11</sup> Des Himmels Säulen werden ins Wanken gebracht und entsetzen sich vor seinem Dräun. <sup>12</sup> Durch seine Macht hat er das Meer erregt und durch seine Einsicht Rahab zerschmettert. <sup>13</sup> Durch seinen Hauch wird der Himmel heiter; seine Hand durchbohrte den flüchtigen Drachen. <sup>14</sup> Und das sind nur die Säume seines Waltens - welch' leis Geflüster nur, das wir vernehmen! Doch wer erfaßt die Donnersprache seiner Allgewalt!

## 27

*Hiobs Schlußrede an seine Gegner (Kap. 27-28).*

<sup>1</sup> Darauf fuhr Hiob also fort, seine Rede vorzutragen: <sup>2</sup> So wahr Gott lebt, der mir mein Recht entzogen, und der Allmächtige, der meine Seele betrübt hat - <sup>3</sup> denn noch ist mein Lebensodem ganz in mir, und Gottes Hauch in meiner Nase! - <sup>4</sup> nein. meine Lippen reden kein Unrecht, und meine Zunge sinnt nicht auf Betrug! <sup>5</sup> Fern sei es von mir, euch Recht zu geben; bis ich verscheide, lasse ich nicht von meiner Unschuld. <sup>6</sup> An meiner Gerechtigkeit halte ich fest und lasse sie nicht; mein Gewissen schilt keinen meiner Tage! <sup>7</sup> Als Schuldiger muß mein Feind erscheinen, und mein Widersacher als der Ungerechte. <sup>8</sup> Denn welche Hoffnung hat der Ruchlose, wenn abschneidet, wenn herauszieht Gott seine Seele? <sup>9</sup> Wird Gott sein Geschrei erhören, wenn ihn die Bedrängnis überfällt? <sup>10</sup> Oder kann er seine Wonne am Allmächtigen haben, Gott anrufen zu jeder Zeit? <sup>11</sup> Ich will euch über Gottes Hand

belehren, was der Allmächtige im Sinne hat, nicht verhehlen. <sup>12</sup> Ihr alle habt es ja selbst gesehen, warum wollt ihr euch doch so eitlem Wahn ergeben? <sup>13</sup> Das ist des bösen Menschen Los bei Gott, und das Erbe der Tyrannen, das sie vom Allmächtigen empfangen: <sup>14</sup> Sind seiner Kinder viel, so ist's fürs Schwert, und seine Sprößlinge haben nicht satt Brot. <sup>15</sup> Wer von den Seinen übrig blieb, wird von der Pest begraben, und seine Witwen halten nicht die Totenklage. <sup>16</sup> Wenn er Silber aufhäuft wie Sand und Kleider wie Lehm aufspeichert - <sup>17</sup> er speichert auf, aber der Gerechte kleidet sich damit, und das Silber teilt der Fromme. <sup>18</sup> Der Spinne gleich hat er sein Haus gebaut und gleich der Hütte, die ein Hüter machte. <sup>19</sup> Reich legte er sich hin - er thut's nicht wieder; er öffnet seine Augen, da ist es aus mit ihm. <sup>20</sup> Es ereilen ihn Gewässern gleich die Schrecken, des Nachts entführt ihn der Sturmwind. <sup>21</sup> Der Ost hebt ihn empor, daß er dahinfährt, und stürmt ihn fort von seiner Stätte. <sup>22</sup> Erbarmungslos schleudert er auf ihn, vor seiner Hand muß er entfliehn, entfliehn - <sup>23</sup> da klatscht man über ihn in die Hände und zischt ihn aus von seiner Wohnstatt her.

## 28

<sup>1</sup> Wohl giebt es einen Fundort für das Silber, eine Stätte für das Gold, das man läutert. <sup>2</sup> Eisen wird aus dem Erdreiche geholt, und Gestein schmilzt man zu Erz. <sup>3</sup> Ein Ende hat man der Finsternis gemacht und bis zur äußersten Grenze durchforscht man das im tiefsten Dunkel verborgene Gestein. <sup>4</sup> Man bricht einen Schacht

fern von den droben Wohnenden; vergessen von dem droben schreitenden Fuß, fern von den Menschen hängen, schweben sie. <sup>5</sup> Aus der Erde geht Brotkorn hervor, und ihr Tiefen werden wie mit Feuer umgewühlt. <sup>6</sup> Des Saphirs Fundstätte ist ihr Gestein, Goldstäubchen werden ihm zu teil. <sup>7</sup> Den Weg kennt nicht der Adler, noch erspäht ihn des Geiers Auge. <sup>8</sup> Nicht betreten ihn die stolzen Raubtiere, noch schreitet auf ihm der Leu. <sup>9</sup> An den Kiesel legt man die Hand, wühlt von Grund aus die Berge um. <sup>10</sup> Durch die Felsen schlägt man Gänge, und allerlei Kostbares erschaut das Auge. <sup>11</sup> Die Wasseradern verbindet man, daß sie nicht thränen, und bringt Verborgenes ans Licht. <sup>12</sup> Die Weisheit aber, wo findet man sie, und wo ist der Fundort der Erkenntnis? <sup>13</sup> Kein Mensch kennt den Weg zu ihr, und sie ist nicht zu finden im Lande der Lebendigen. <sup>14</sup> Die Meerestiefe spricht: "In mir ist sie nicht!" und das Meer spricht: "Sie ist nicht bei mir!" <sup>15</sup> Mit gediegenem Golde wird sie nicht erkauf, noch wird Silber dargewogen als ihr Preis. <sup>16</sup> Sie läßt sich nicht aufwiegen mit Ophirgold, mit kostbarem Schoham und Sapphir. <sup>17</sup> Gold und Glas kommen ihr nicht gleich, noch tauscht man sie ein für güldenes Geschirr. <sup>18</sup> Korallen und Krystall kommen nicht in Betracht, und der Besitz der Weisheit geht über Perlen. <sup>19</sup> Äthiopiens Topas kommt ihr nicht gleich, mit reinstem Golde wird sie nicht aufgewogen. <sup>20</sup> Die Weisheit also - woher kommt sie, und wo ist der Fundort der Erkenntnis? <sup>21</sup> Verhüllt ist sie vor den Augen aller Lebenden,

auch den Vögeln unter dem Himmel ist sie verborgen. <sup>22</sup> Abgrund und Tod sprechen: "Wir haben mit unseren Ohren ein Gerücht von ihr gehört." <sup>23</sup> Gott kennt den Weg zu ihr und er weiß um ihren Fundort. <sup>24</sup> Denn er schaut bis zu der Erde Enden; was irgend unter dem Himmel ist, sieht er. <sup>25</sup> Als er des Windes Wucht abwog und dem Wasser sein Maß bestimmte, <sup>26</sup> als er dem Regen sein Gesetz gab, und seinen Pfad dem Wasserstrahle, <sup>27</sup> da sah er sie und machte sie kund, stellte sie hin und durchforschte sie. <sup>28</sup> Und zum Menschen sprach er: Siehe, Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und das Böse meiden, ist Verstand!

## 29

*Letztes Selbstgespräch Hiobs über sein einstiges Glück (Kap. 29) und sein grenzenloses Elend (Kap. 30) trotz seiner aufrichtigen Frömmigkeit (Kap. 31).*

<sup>1</sup> Darauf fuhr Hiob also fort, seine Rede vorzutragen: <sup>2</sup> O daß ich wäre wie in früheren Monden, wie in den Tagen da mich Gott beschützte; <sup>3</sup> als seine Leuchte über meinem Haupte schien, und ich bei seinem Licht durch Dunkel wandelte, <sup>4</sup> so, wie ich war in meines Sommers Tagen, als Gottes Freundschaft über meinem Zelte waltete, <sup>5</sup> als der Allmächtige noch mit mir war, rings um mich meine Knaben; <sup>6</sup> als ich meine Schritte in Dickmilch badete, und der Fels neben mir Bäche Öls ergoß; <sup>7</sup> als ich zum Thore ging hinauf zur Stadt, auf dem freien Platze meinen Sitz aufschlug. <sup>8</sup> Wenn mich die Knaben sahen,

verbargen sie sich, und die Greise erhoben sich und blieben stehn; <sup>9</sup> Häuptlinge hielten inne mit Reden und legten die Hand auf ihren Mund. <sup>10</sup> Der Edlen Stimme verbarg sich, und ihre Zunge klebte an ihrem Gaumen. <sup>11</sup> Denn wo ein Ohr nur hörte, da pries es mich selig, und wo ein Auge sah, da gab es mir Zeugnis. <sup>12</sup> Denn ich rettete den Elenden, der um Hilfe schrie, und die Waise und den, der keinen Helfer hatte. <sup>13</sup> Der Segen des Verlorenen kam über mich, und das Herz der Witwe macht ich jubeln. <sup>14</sup> Gerechtigkeit zog ich an, und sie zog mich an, wie Talar und Turban zog ich an meine Rechtschaffenheit. <sup>15</sup> Auge ward ich dem Blinden und Fuß war ich dem Lahmen. <sup>16</sup> Ein Vater war ich den Armen und die Rechtssache des mir Unbekannten untersuchte ich; <sup>17</sup> ich zerschmetterte dem Frevler die Kinnladen und warf ihm die Beute aus den Zähnen. <sup>18</sup> So dachte ich denn: "Bei meinem Neste werde ich verscheiden und wie der Phönix meine Tage mehren. <sup>19</sup> Meine Wurzel steht über dem Wasser offen, und der Tau übernachtet in meinen Zweigen. <sup>20</sup> Meine Würde ist stets neu bei mir, und mein Bogen verjüngt sich in meiner Hand." <sup>21</sup> Mir hörten sie zu und warteten und lauschten schweigend meinem Rate. <sup>22</sup> Wenn ich geredet, sprachen sie nicht mehr; und meine Rede troff auf sie herab. <sup>23</sup> So warteten sie auf mich wie auf Regen und wie nach Spätregen sperrten sie den Mund auf. <sup>24</sup> Ich lächelte ihnen zu, wenn sie verzagten, und das heitre Antlitz trübten sie mir nie. <sup>25</sup> Gern wählte ich den Weg zu ihnen, saß da als Haupt und thronte wie ein König in der Heerschar, wie

einer, der Trauernde tröstet.

## 30

<sup>1</sup> Und jetzt verlachen mich solche, die jünger sind als ich, deren Väter ich meinen Herdenhunden nicht hätte beigesellen mögen. <sup>2</sup> Was sollte mir auch ihrer Hände Kraft, da es für sie doch keine volle Reife giebt? <sup>3</sup> Durch Mangel und durch Hunger ausgedörret, benagen sie dürres Land, die unfruchtbare Wüste und Öde, <sup>4</sup> sie, die Melde pflücken am Gesträuch und deren Speise Ginsterwurzeln sind. <sup>5</sup> Aus der Gesellschaft werden sie fortgetrieben; man schreit über sie wie über einen Dieb. <sup>6</sup> In schauerlichen Schluchten müssen sie wohnen, in Erdlöchern und Felshöhlen. <sup>7</sup> Zwischen den Sträuchern brüllen sie, unter den Nesseln thun sie sich zusammen; <sup>8</sup> eine ruchlose und ehrlose Brut wurden sie hinausgepeitscht aus dem Lande. <sup>9</sup> Und jetzt bin ich ihr Spottlied geworden und diene ihnen zum Gerede. <sup>10</sup> Sie verabscheuen mich, rücken fern von mir hinweg und scheuen sich nicht, mir ins Gesicht zu speien. <sup>11</sup> Denn meine Sehne hat er gelöst und mich gebeugt, so lassen auch sie den Zügel vor mir schießen. <sup>12</sup> Zur Rechten erhebt sich die Brut; meine Füße stoßen sie hinweg und schütten wider mich ihre Verderbensstraßen auf. <sup>13</sup> Meinen Pfad haben sie aufgerissen, zu meinem Sturze helfen sie, die Helferlosen. <sup>14</sup> Wie durch breite Bresche kommen sie, unter Trümmern wälzen sie sich heran. <sup>15</sup> Schrecknisse haben sich gegen mich gewendet; dem Sturmwinde gleich jagen sie meinen Adel dahin, und wie eine Wolke ist mein Glück

entschwunden. <sup>16</sup> Und jetzt zerfließt in mir meine Seele, Tage des Elends halten mich fest. <sup>17</sup> Die Nacht bohrt in meine Gebeine und löst sich von mir ab, und meine Nager schlafen nicht. <sup>18</sup> Durch Allgewalt ist mein Gewand entstellt; wie die Halsöffnung meines Leibbrocks umschließt es mich. <sup>19</sup> Er hat mich in den Kot geworfen, und dem Staub und der Asche ward ich gleich. <sup>20</sup> Ich schreie zu dir, doch du antwortest mir nicht; ich stehe da, du aber starrst mich an. <sup>21</sup> Du wandelst dich in einen Grausamen für mich, mit deiner starken Hand befeindest du mich. <sup>22</sup> Du hebst mich auf den Sturmwind, lässest mich dahinfahren und lässest mich vergehn in Sturmesbrausen. <sup>23</sup> Ja, ich weiß zum Tode willst du mich führen und zum Versammlungshaus für alles Lebende. <sup>24</sup> Doch - streckt wohl einer nicht im Sturze seine Hand nach Rettung aus, oder giebst bei seinem Untergang nicht darob Hilfsgeschrei? <sup>25</sup> Oder habe ich nicht um den geweint, der harte Tage hatte, und hat mein Herz des Armen nicht gejammt? <sup>26</sup> Ja, auf Glück hoffte ich, aber Unheil kam; ich harrte auf Licht und es kam Dunkel. <sup>27</sup> Mein Inneres siedet ohne Unterlaß, Tage des Elends überfielen mich. <sup>28</sup> Geschwärzt gehe ich einher - doch nicht vom Sonnenbrand; ich stehe auf und schreie vor den Leuten. <sup>29</sup> Der Schakale Bruder bin ich geworden und ein Genosse den Straußen. <sup>30</sup> Meine Haut ist schwarz geworden und löst sich von mir ab, und meine Gebeine sind von Glut verbrannt. <sup>31</sup> Und so ward meine Zither zum Klagelaut und meine Schalmei zu lautem Weinen.

# 31

<sup>1</sup> Strenge Vorschrift gab ich meinen Augen, und wie hätte ich auf eine Jungfrau lüstern blicken sollen! <sup>2</sup> Was wäre da die Zuteilung von Gotte droben und das Verhängnis des Allmächtigen in Himmelshöhen? <sup>3</sup> Ist es nicht Verderben für den Frevler und Unglück für die Übelthäter? <sup>4</sup> Sieht er nicht meine Wege und zählt alle meine Schritte? <sup>5</sup> Wenn ich mit Lüge umging, und mein Fuß dem Truge nachjagte, - <sup>6</sup> es wäge mich Gott mit rechter Wage, daß er meine Unschuld erkenne! - <sup>7</sup> wenn mein Schritt vom rechten Weg abwich, wenn mein Herz meinen Augen nachging, und an meinen Händen ein Makel klebte, <sup>8</sup> so will ich säen und ein andrer möge essen, und meine Schößlinge mögen ausgerissen werden. <sup>9</sup> Wenn sich mein Herz wegen eines Weibes bethören ließ, und ich an der Thüre meines Nächsten lauerte, <sup>10</sup> so möge mein Weib einem anderen mahlen, und andere mögen sich über sie strecken. <sup>11</sup> Denn eine Schandthat wäre das, ein Vergehen, vom Richter zu strafen, <sup>12</sup> ja, ein Feuer, das bis zum Abgrund fräße und alle meine Habe entwurzeln müßte. <sup>13</sup> Wenn ich das Recht meines Knechtes verachtete und das meiner Magd, wenn wir im Streite waren - <sup>14</sup> was wollte ich auch thun, wenn Gott sich erhöbe, und wenn er untersuchte, was ihm erwidern? <sup>15</sup> Hat nicht, der mich erschuf, im Mutterleib auch ihn geschaffen, und hat nicht Einer uns im Mutterschoß bereitet? - <sup>16</sup> Wenn ich Geringen einen Wunsch versagte und die Augen der Witve verschmachten ließ, <sup>17</sup> wenn ich meinen Bissen allein verzehrte, und die Waise nicht ihr Teil



davon genoß - <sup>18</sup> nein, seit meiner Jugend wuchs sie mir auf wie einem Vater, von Mutterleib an leitete ich sie - <sup>19</sup> wenn ich einen Verkommenden sah ohne Gewand und ohne Decke einen Armen, <sup>20</sup> wenn meine Hüften mich nicht gesegnet haben, und er sich nicht erwärmte von meiner Lämmer Schur. - <sup>21</sup> Wenn ich gegen eine Waise meine Faust geschwungen, weil ich im Thore Beistand für mich sah, <sup>22</sup> so möge meine Achsel aus ihrer Schulter fallen, und mein Arm mir aus seiner Röhre gebrochen werden. <sup>23</sup> Denn furchtbar war mir das von Gott verhängte Verderben, und ohnmächtig bin ich vor seiner Majestät. <sup>24</sup> Wenn ich Gold zu meinem Hort gemacht und Feingold meinen Trost genannt habe, <sup>25</sup> wenn ich mich freute, daß mein Schatz so groß, und daß meine Hand so viel erworben - <sup>26</sup> Wenn ich das Sonnenlicht betrachtete, wie es strahlte, und den Mond, wie er so prächtig dahinwallte, <sup>27</sup> und mein Herz sich insgeheim bethören ließ, und meine Hand sich zum Kuß an meinen Mund legte - <sup>28</sup> auch das wäre ein Vergehen, vom Richter zu strafen, weil ich Gotte droben geheuchelt hätte - <sup>29</sup> Wenn ich mich freute über das Unglück meines Feindes und frolockte, wenn ihn Unheil traf, - <sup>30</sup> aber nie habe ich meinem Munde gestattet, zu sündigen, indem ich ihm fluchend den Tod anwünschte - <sup>31</sup> Wenn meine Hausgenossen nicht sagen mußten: "Wann wäre jemand von seinem Fleische nicht satt geworden!" <sup>32</sup> Der Fremdling durfte nicht im Freien übernachten, meine Thüren öffnete ich dem Wanderer - <sup>33</sup> Wenn ich, wie Menschen thun, meine Sünden verheimlichte, indem ich meine

Schuld in meinem Busen verbarg, <sup>34</sup> weil ich mich scheute vor der großen Menge, und die Verachtung der Geschlechter mich schreckte, so daß ich mich still verhielt, nicht aus der Thüre ging - <sup>35</sup> O wäre doch, der mich anhören wollte! Hier meine Unterschrift - der Allmächtige antworte mir! Und hätte ich doch die KLageschrift, die mein Gegner schrieb! <sup>36</sup> Fürwahr, ich wollte sie auf meine Schulter heben, als Diadem mir um die Schläfe winden; <sup>37</sup> ich wollte ihm jeden meiner Schritte künden und wie ein Fürst ihm entgegen treten! Hier enden die Reden Hiobs. <sup>38</sup> Wenn über mich mein Acker schrie, und insgesamt seine Furchen weinten; <sup>39</sup> wenn ich seinen Ertrag ohne Entgelt verzehrte und seinem Besitzer das Leben ausblies - <sup>40</sup> so sollen statt Weizen Dornen aufgehen und statt der Gerste Unkraut.

## 32

### *Die Reden Elihus.*

<sup>1</sup> Als nun jene drei Männer Hiob nicht mehr antworteten, weil er sich für gerecht hielt, <sup>2</sup> da entbrannte der Zorn Elihus, des Sohnes Barachels, von Bus aus dem Geschlechte Ram. Über Hiob ward er zornig, weil er sich Gotte gegenüber für gerecht hielt, <sup>3</sup> und über seine drei Freunde ward er zornig, weil sie nicht Antwort gefunden hatten, um Hiob sein Unrecht zu beweisen. <sup>4</sup> Elihu hatte aber mit seiner Rede an Hiob gewartet, weil jene betagter waren als er. <sup>5</sup> Als aber Elihu sah, daß der Mund der drei Männer nichts mehr zu antworten wußte, da

entbrannte sein Zorn. <sup>6</sup> Und so hob Elihu, der Sohn Barachels, von Bus, also an: Ich bin noch jung an Jahren, und ihr seid Greise; darum war ich furchtsam und scheute mich, euch kund zu geben, was ich weiß. <sup>7</sup> Ich dachte: Mag das Alter reden, und die Menge der Jahre Weisheit lehren! <sup>8</sup> Allein, der Geist im Menschen ist es und der Odem des Allmächtigen, der sie verständig macht. <sup>9</sup> Nicht die Betagten sind die Weisesten, noch verstehen die Greise, was das Rechte ist. <sup>10</sup> Darum sage ich: Höre mir zu; auch ich will nun kundgeben, was ich weiß. <sup>11</sup> Seht, ich habe eure Reden abgewartet, horchte auf eure Lehren, bis ihr die rechten Worte ergründen würdet. <sup>12</sup> Ja, auf euch habe ich acht gehabt, doch siehe, da war keiner unter euch, der Hiob überführt, der seine Worte widerlegt hätte. <sup>13</sup> Sagt nicht: "Wir sind auf Weisheit gestoßen; nur Gott vermag ihn zu schlagen, nicht ein Mensch!" <sup>14</sup> Gegen mich hat er keine Beweise gerichtet, und mit euren Worten werd' ich ihm nicht antworten. <sup>15</sup> Sie sind bestürzt, antworten nicht mehr; die Worte sind ihnen ausgegangen. <sup>16</sup> Und ich sollte warten, weil sie nicht reden, weil sie dastehen, ohne mehr Antwort zu geben? <sup>17</sup> Ich will auch mein Teil antworten, will auch meinerseits kundgeben, was ich weiß. <sup>18</sup> Denn ich bin voll von Worten; mich drängt der Geist in meinem Inneren. <sup>19</sup> Fürwahr, mein Inneres gleicht festverschlossenem Wein; wie neugefüllte Schläuche will es platzen. <sup>20</sup> Reden will ich, um mir Luft zu machen, will mein Lippen aufthun und entgegenen. <sup>21</sup> Für niemand

werde ich Partei ergreifen und werde keinem Menschen schmeicheln. <sup>22</sup> Denn ich verstehe mich nicht aufs Schmeicheln; gar leicht würde mich sonst mein Schöpfer hinwegnehmen.

### 33

<sup>1</sup> Nun aber höre, Hiob, meine Rede und allen meinen Worten leih' dein Ohr. <sup>2</sup> Siehe doch, ich thue meinen Mund auf, und meine Zunge redet unter meinem Gaumen. <sup>3</sup> Geradem Sinn entstammen meine Worte, und was meine Lippen wissen, sprechen sie lauter aus. <sup>4</sup> Der Geist Gottes hat mich geschaffen, und des Allmächtigen Odem belebt mich. <sup>5</sup> Wenn du kannst, so widerlege mich; rüste dich gegen mich, stelle dich zum Kampf. <sup>6</sup> Siehe, ich stehe zu Gott, wie du; aus gleichem Thon wie du bin ich geschnitten. <sup>7</sup> Nein, Furcht vor mir braucht dich nicht zu erschrecken, und meine Hand soll dich nicht niederdrücken. <sup>8</sup> Allein, vor meinen Ohren sagtest du - ich vernahm den Laut deiner Worte: <sup>9</sup> "Rein bin ich, ohne Missethat, bin lauter und frei von Schuld. <sup>10</sup> Fürwahr, Feindseligkeiten erfindet er gegen mich, erachtet mich für seinen Feind, <sup>11</sup> legt meine Füße in den Block, beobachtet alle meine Wege." <sup>12</sup> Sieh, darin hast du Unrecht, erwidere ich dir; denn Gott ist größer als ein Mensch. <sup>13</sup> Warum hast du gegen ihn gehadert, daß er auf alle deine Worte keine Antwort erteile? <sup>14</sup> Denn freilich spricht Gott einmal, auch zweimal - aber man beachtet es nicht. <sup>15</sup> Im Traum, im Nachtgesicht, wenn tiefer Schlaf auf die Menschen fällt, im Schlummer auf dem Lager, <sup>16</sup> dann öffnet er der Menschen

Ohr und drückt ihrer Verwarnung das Siegel auf,  
17 von seinem Thun den Menschen abzubringen  
und den Mann vor Hoffart zu schirmen. 18 Er  
bewahrt seine Seele vor der Grube und sein  
Leben, daß es nicht durch Geschosse dahinfährt.  
19 Auch wird er gezüchtigt durch Schmerz auf  
seinem Lager; ununterbrochen wütet der Kampf  
in seinem Gebein. 20 Dann läßt ihm sein  
Lebenstrieb das Brot zum Ekel werden, und  
seine Seele die Liebesspeise. 21 Sein Fleisch  
schwindet dahin, daß es kein Ansehen mehr hat,  
unscheinbar wird sein dürres Gebein, 22 so daß  
seine Seele dem Grabe nahe ist, und sein Leben  
den Todesengeln. 23 Wenn dann ein Fürsprech-  
Engel für ihn da ist, einer von den Tausend, dem  
Menschen seine Pflicht zu verkündigen, 24 und  
er sich seiner erbarmt und spricht: "Erlöse ihn  
und laß ihn nicht in die Grube hinabfahren; ich  
habe das Lösegeld erhalten" - 25 dann strotzt  
sein Leib von Jugendfrische, er kehrt zurück zu  
den Tagen seiner Jugendkraft. 26 Er fleht zu  
Gott, und der erweist ihm Gnade, läßt ihm sein  
Antlitz unter Jauchzen schauen und vergilt so  
dem Menschen sein richtiges Verhalten. 27 Er  
singt vor den Leuten und spricht: "Ich hatte  
gesündigt und das Recht verkehrt, doch wurde  
es mir nicht vergolten. 28 Er hat meine Seele  
erlöst und sie nicht zur Grube hinfahren lassen,  
und mein Leben erfreut sich am Licht." 29 Sieh,  
dies alles thut Gott mit dem Menschen zweimal,  
dreimal, 30 seine Seele der Grube zu entreißen,  
daß er vom Lichte des Lebens umleuchtet werde.  
31 Merke auf, Hiob, höre mir zu; schweige und  
laß mich reden! 32 Hast du Worte, so widerlege

mich; sprich nur, denn gern gäbe ich dir Recht!  
<sup>33</sup> Wo nicht, so höre du mir zu; schweige, damit ich dich Weisheit lehre.

## 34

<sup>1</sup> Elihu hob sodann wieder an und sprach:  
<sup>2</sup> Hört, ihr Weisen, meine Worte, und ihr Verständigen leiht mir euer Ohr. <sup>3</sup> Denn das Ohr prüft die Worte, wie der Gaumen die Speise kostet. <sup>4</sup> Das Rechte wollen wir ausfindig machen, gemeinsam erkennen, was gut ist. <sup>5</sup> Denn Hiob hat gesagt: "Ich bin schuldlos, doch Gott hat mir mein Recht entzogen. <sup>6</sup> Trotz meines Rechtes soll ich lügen? Mich traf ein böser Pfeil, ohne mein Verschulden." <sup>7</sup> Wo ist ein Mann wie Hiob, der Lästerung wie Wasser trinkt, <sup>8</sup> zur Genossenschaft mit Übelthätern schreitet und zum Umgang mit Frevlern? <sup>9</sup> Denn er hat gesagt: "Der Mensch hat keinen Nutzen davon, daß er mit Gott Freundschaft hält." <sup>10</sup> Darum, ihr Einsichtigen, hört mir zu: Ferne sei es, daß Gott Frevel übte, und der Allmächtige Unrecht! <sup>11</sup> Nein, des Menschen Thun vergilt er ihm und nach des Mannes Wandel läßt er's ihm ergehen. <sup>12</sup> Ja wahrlich, Gott handelt nicht ungerecht und der Allmächtige beugt nicht das Recht. <sup>13</sup> Wer hat ihm die Erde anvertraut? Und wer hat die ganze Welt gegründet? <sup>14</sup> Wenn er auf sich nur achtete, seinen Geist und Odem an sich zöge, <sup>15</sup> so würde alles Fleisch miteinander vergehen, und der Mensch würde wieder zu Staub. <sup>16</sup> Hast du Verstand, so höre dies, leihe dein Ohr dem Laute meiner Worte. <sup>17</sup> Kann auch, wer das Recht haßt, die Zügel führen?

Oder willst du den Gerechten, Gewaltigen ins Unrecht setzen? <sup>18</sup> Ihn, der zum König spricht: “Du Nichtswürdiger!” “du Gottloser” zu Edlen? <sup>19</sup> Der nicht Partei für Fürsten nimmt, noch den Reichen vor dem Armen bevorzugt; denn seiner Hände Werk sind sie alle. <sup>20</sup> Augenblicklich sterben sie und mitten in der Nacht: das Volk wird aufgerüttelt, und sie fahren dahin; und den Starken beseitigt man, ohne eine Hand zu rühren. <sup>21</sup> Denn seine Augen schauen auf eines jeden Wege, und alle seine Schritte sieht er. <sup>22</sup> Keine Finsternis giebt's und kein so tiefes Dunkel, da sich die Übelthäter bergen könnten. <sup>23</sup> Denn er braucht nicht erst auf einen Mann zu achten, damit er vor Gott zum Gericht erscheine. <sup>24</sup> Er zerschmettert Starke ohne Untersuchung und läßt andre an ihre Stelle treten. <sup>25</sup> Somit kennt er ihre Thaten und stürzt sie über Nacht, und sie werden zermalmt. <sup>26</sup> Ihre Missethat geißelt er, da, wo alle es sehen, <sup>27</sup> darum, weil sie von ihm abgefallen sind und alle seine Wege außer acht gelassen haben, <sup>28</sup> damit sie das Geschrei des Armen vor ihn brächten, und er das Schreien der Elenden hörte. <sup>29</sup> Und wenn er Ruhe schafft, wer will ihn verurteilen? Wenn er das Antlitz verbirgt, wer kann ihn schauen? Und dennoch wacht er über Volk und Menschen, <sup>30</sup> daß nicht ein ruchloser Mensch herrsche, nicht Fallstricke des Volks. <sup>31</sup> Denn hat man etwa zu Gotte gesagt: “Ich trage, will nicht Übles thun! <sup>32</sup> “Über das, was ich nicht sehe, belehre du mich; wenn ich Unrecht gethan habe, will ich's nicht wieder thun”. <sup>33</sup> Soll er es nach deinem Sinne vergelten, weil du verschmähst?

Denn du mußt bestimmen und nicht ich! Und was du weißt sprich aus! <sup>34</sup> Einsichtige Leute werden mir sagen, und ein weiser Mann, der mir zuhört: <sup>35</sup> “Hiob redet ohne Einsicht, und seine Worte sind ohne Überlegung.” <sup>36</sup> O, möchte doch Hiob fort und fort geprüft werden wegen seiner Einwände nach Sünderart! <sup>37</sup> Denn zu seiner Sünde fügt er Frevel; in unserer Mitte höhnt er und macht viel Redens gegen Gott.

## 35

<sup>1</sup> Elihu hob sodann wieder an und sprach:  
<sup>2</sup> Hälst du das Recht, nennst du das “meine Gerechtigkeit vor Gott”, <sup>3</sup> daß du fragst, was sie dir nütze? “Was hilft mir's mehr, als wenn ich sündige?” <sup>4</sup> Ich will dir Antwort geben und deinen Freunden mit dir. <sup>5</sup> Schau zum Himmel auf und sieh, blicke hinauf zu den Wolken, die hoch über dir sind. <sup>6</sup> Wenn du sündigst, was kannst du ihm thun? und sind deiner Übertretungen viel, was schadest du ihm? <sup>7</sup> Bist du fromm, was schenkst du ihm, oder was empfängt er aus deiner Hand? <sup>8</sup> Den Mann, wie du einer bist, geht dein Frevel an, und das Menschenkind deine Frömmigkeit! <sup>9</sup> Man schreit wohl über der Bedrückungen Menge, klagt über den Arm der Großen, <sup>10</sup> doch keiner sagt: “Wo ist Gott mein Schöpfer, der Lobgesänge schenkt in der Nacht, <sup>11</sup> der uns belehrt vor den Tieren des Feldes und vor den Vögeln unter dem Himmel und Weisheit giebt?” <sup>12</sup> Dann schreit man denn, ohne Erhörung bei ihm zu finden, über den Übermut der Bösen.



13 Nein, Nichtiges erhört Gott nicht, und der Allmächtige beachtet es nicht, 14 geschweige, da du sagst, du sehest ihn nicht; der Streit liege ihm vor und du harrtest sein. 15 Und nun, weil sein Zorn nicht gestraft hat, soll er um die Vergehung gar nicht gewußt haben! 16 Hiob aber that seinen Mund auf zu leerem Gerede; ohne Einsicht macht er viel Redens.

## 36

1 Weiter fuhr Elihu also fort: 2 Warte mir ein wenig, daß ich dich unterweise, denn noch stehen Gott Worte zu Gebote. 3 Ich will mein Wissen fernher entnehmen und meinem Schöpfer Recht verschaffen. 4 Denn wahrlich, meine Worte lügen nicht; mit einem Manne von vollkommener Erkenntnis hast du's zu thun. 5 Siehe, Gott ist gewaltig, doch verschmäht er niemand, gewaltig an Kraft des Geistes. 6 Er erhält den Gottlosen nicht am Leben, aber den Elenden gewährt er Recht. 7 Er zieht seine Augen nicht ab von dem Frommen und bei Königen auf dem Thron - da läßt er sie immerdar sitzen, daß sie erhöht seien. 8 Und wenn sie mit Ketten gebunden sind, gefangen gehalten werden von Stricken des Elends, 9 und er ihnen ihr Thun vorhält und ihre Sünden, daß sie sich überhoben, 10 und er so ihr Ohr der Warnung aufthut und sie umkehren heißt vom Frevel: 11 Wenn sie gehorchen und sich unterwerfen, so werden sie ihre Tage im Glück und ihre Jahre in Wonne verbringen. 12 Gehorchen sie aber nicht, so fahren sie dahin durch Geschosse und verhauchen in Verblendung. 13 Denn als Leute

von ruchlosem Sinn hegen sie Zorn, schreien nicht, wenn er sie fesselt; <sup>14</sup> in der Jugendfrische stirbt ihre Seele dahin, und ihr Leben wie das der Lustbuben. <sup>15</sup> Erretten wird er den Elenden durch sein Elend und thut ihnen durch die Drangsal das Ohr auf. <sup>16</sup> Und er lockt auch dich aus dem Rachen der Not auf weiten Plan, wo keine Beengung ist, und was auf deinen Tisch kommt, ist reich an Fett. <sup>17</sup> Bist du aber erfüllt vom Urteile des Gottlosen, so werden Urteil und Gericht dich festhalten. <sup>18</sup> Denn Grimm verführe dich nicht zu Hohn, und des Lösegelds Größe verleite dich nicht. <sup>19</sup> Wird er deinem Schreien anders abhelfen, als durch Bedrängnis und alle Kraftanstrengungen? <sup>20</sup> Lechze nicht nach der Nacht, daß Völker auffahren an ihrer Stelle, <sup>21</sup> Hüte dich, wende dich nicht zum Frevel; denn dazu hast du mehr Lust als zum Leiden. <sup>22</sup> Siehe, Gott wirkt erhaben in seiner Kraft; wer ist ein Herrscher wie er? <sup>23</sup> Wer hat ihm seinen Weg vorgeschrieben, und wer gesagt: du hast Unrecht gethan? <sup>24</sup> Gedenke, daß du sein Thun erhebst, welches die Menschen besingen! <sup>25</sup> Alle Menschen schauen ihre Lust daran; der Sterbliche erblickt es von ferne. <sup>26</sup> Ja, Gott ist erhaben und unbegreiflich für uns, die Zahl seiner Jahre nicht zu erforschen. <sup>27</sup> Denn er zählt des Wassers Tropfen ab, daß sie infolge seines Nebels Regen sickern, <sup>28</sup> den die Wolken rieseln lassen, auf viele Menschen niederträufeln. <sup>29</sup> Und vollends, wenn man die Ausbreitungen des Gewölks verstünde, das Krachen seines Gezelts! <sup>30</sup> Siehe, er breitet um sich aus sein Licht und bedeckt die Wurzeln des

Meers. <sup>31</sup> Denn damit richtet er Völker, giebt Speise zugleich im Überfluß. <sup>32</sup> Beide Hände bedeckt er mit Licht und entbietet es gegen den Widersacher. <sup>33</sup> Ihn meldet an sein Dröhnen, ihn, der seinen Zorn gegen das Unrecht eifern laßt.

## 37

<sup>1</sup> Ja, darüber erzittert mein Herz und bebt empor von seiner Stelle. <sup>2</sup> O hört, hört das Grollen seiner Stimme und das Brausen, das aus seinem Munde kommt! <sup>3</sup> Unter den ganzen Himmel hin entfesselt er es und sein Licht über die Säume der Erde. <sup>4</sup> Hinter ihm drein brüllt eine Stimme; er donnert mit seiner majestätischen Stimme und hält sie nicht zurück, wenn seine Stimme erschallt. <sup>5</sup> Gott donnert mit seiner Stimme wunderbar - er, der Großes thut, das für uns unbegreiflich ist. <sup>6</sup> Denn zum Schnee spricht er: Falle zur Erde! und zum Regenguß und zu seinen gewaltigen Regengüssen. <sup>7</sup> Aller Menschen Hand versiegelt er, damit alle Leute sein Thun erkennen. <sup>8</sup> Dann geht das Wild ins Versteck und ruht in seinen Lagerstätten. <sup>9</sup> Aus der Kammer kommt der Sturm, und aus den Speichern die Kälte. <sup>10</sup> Durch Gottes Odem giebt es Eis, und des Wassers Weite liegt in Enge. <sup>11</sup> Auch mit Naß belastet er die Wolke, streut weithin aus sein Lichtgewölk. <sup>12</sup> Das aber wendet sich ringsumher nach seiner Leitung gemäß ihrem Thun, zu Allem, was er ihnen gebeut über die Erdenwelt hin - <sup>13</sup> bald als Rute, wenn es seiner Erde dient, bald zum Segen läßt er es treffen. <sup>14</sup> Vernimm dies, o Hiob! Steh

still und beachte die Wunder Gottes! <sup>15</sup> Begreifst du es, wenn Gott ihnen Auftrag erteilt und das Licht seiner Wolken leuchten läßt? <sup>16</sup> Begreifst du der Wolke Schweben, die Wunder des an Einsicht Vollkommenen? <sup>17</sup> du, dessen Kleider heiß sind, wenn die Erde infolge des Südwindes ruht. <sup>18</sup> Wölbst du mit ihm die lichten Höhen, die fest sind wie ein gegossener Spiegel? <sup>19</sup> Thue uns kund, was wir ihm sagen sollen! Wir können nichts vorbringen vor Finsternis! <sup>20</sup> Soll ihm gemeldet werden, daß ich reden will? oder hat je ein Mensch gefordert, daß er vernichtet werde? <sup>21</sup> Jetzt freilich sieht man nicht das Sonnenlicht, das hinter den Wolken helle leuchtet; doch ein Wind fährt daher und reinigt sie. <sup>22</sup> Aus dem Norden kommt das Gold; um Gott lagert furchtbare Majestät. <sup>23</sup> Den Allmächtigen erreichen wir nicht, ihn, der von erhabener Macht ist; aber das Recht und die volle Gerechtigkeit beugt er nicht. <sup>24</sup> Darum fürchten ihn die Menschen; alle die Selbstklugen sieht er nicht an.

## 38

*Jahwes Antwort auf Hiobs Herausforderung.  
Hiob demütigt sich willig vor Jahwe.*

<sup>1</sup> Dann antwortete Jahwe Hiob aus dem Wettersturm und sprach: <sup>2</sup> Wer da verdunkelt Ratschluß mit Worten ohne Einsicht? <sup>3</sup> Auf, gürtete deine Lenden wie ein Mann; so will ich dich fragen und du belehre mich! <sup>4</sup> Wo warst du, als ich die Erde gründete? Sag an, wenn du Einsicht besitzt? <sup>5</sup> Wer hat ihre Maße bestimmt - du weißt es ja! - oder wer hat über

sie die Meßschnur gespannt? <sup>6</sup> Worauf sind ihre Pfeiler eingesenkt, oder wer hat ihren Eckstein hingeworfen, <sup>7</sup> unter dem Jubel der Morgensterne allzumal, als alle Gottessöhne jauchzten? <sup>8</sup> Wer verwahrte hinter Thoren das Meer, als es hervorbrach, aus dem Mutterschoß hervorging, <sup>9</sup> als ich Gewölk zu seinem Kleide machte und dichte Finsternis zu seinen Windeln? <sup>10</sup> als ich ihm seine Grenze ausbrach und Riegel und Thore setzte <sup>11</sup> und sprach: "Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter und hier soll sich brechen deiner Wogen Übermut!" <sup>12</sup> Hast du je in deinem Leben dem Morgen geboten, dem Frührot seine Stätte angewiesen, <sup>13</sup> die Säume der Erde zu fassen, daß die Frevler von ihr abgeschüttelt werden? <sup>14</sup> Sie verwandelt sich wie Thon unter dem Siegel; sie stellen sich dar wie ein Gewand. <sup>15</sup> Und den Frevlern wird ihr Licht entzogen, und der schon erhobene Arm wird zerschmettert. <sup>16</sup> Bist du zu des Meeres Strudeln gelangt und bist du auf dem Grund der Tiefe gewandelt? <sup>17</sup> Haben sich dir des Todes Thore aufgethan, und schautest du die Thore des tiefen Dunkels? <sup>18</sup> Hast du der Erde Breiten überschaut? Sag an, wenn du das alles weißt! <sup>19</sup> Wo hoch ist der Weg dahin, wo das Licht wohnt, und die Finsternis, - wo ist doch ihre Stätte, <sup>20</sup> daß du sie in ihr Gehege brächtest und die Pfade zu ihrem Hause kenntest? <sup>21</sup> Du weißt es, denn damals wurdest du geboren, und deiner Tage Zahl ist groß! <sup>22</sup> Bist du zu den Speichern des Schnees gelangt und hast du die Speicher des Hagels erschaut, <sup>23</sup> den ich aufgespart habe für die Drangsalszeit, für den Tag der Schlacht und

des Kriegs? <sup>24</sup> Wo doch ist der Weg dahin, wo das Licht sich teilt, der Ost sich über die Erde verbreitet? <sup>25</sup> Wer hat dem Regen Kanäle gespalten und einen Weg dem Wetterstrahl, <sup>26</sup> um es regnen zu lassen auf menschenleeres Land, auf die Wüste, in der niemand wohnt, <sup>27</sup> um Öde und Wildnis zu sättigen und frischen Graswuchs sprießen zu lassen? <sup>28</sup> Hat der Regen einen Vater, oder wer hat die Tautropfen gezeugt? <sup>29</sup> Aus wessen Schoße ging das Eis hervor, und des Himmels Reif, wer hat ihn geboren? <sup>30</sup> Wie Stein verdichten sich die Wasser, und die Fläche der Flut hält fest zusammen. <sup>31</sup> Vermagst du die Bande der Plejaden zu knüpfen oder die Fesseln des Orions zu lösen? <sup>32</sup> Führst du die Tierkreisbilder heraus zu ihrer Zeit und leitest du den Bär samt seinen Jungen? <sup>33</sup> Kennst du die Gesetze des Himmels oder bestimmst du seine Herrschaft über die Erde? <sup>34</sup> Erhebst du zur Wolke deine Stimme, daß Schwall von Wassern dich bedecke? <sup>35</sup> Entsendest du Blitze, daß sie hinfahren und zu dir sagen: Hier sind wir? <sup>36</sup> Wer hat ins Wolkendunkel Weisheit gelegt oder wer verlieh dem Luftgebilde Verstand? <sup>37</sup> Wer zählt die Wolken mit Weisheit ab, und die Krüge des Himmels - wer legt sie um, <sup>38</sup> wenn das Erdreich zu Gußwerk zusammenfließt, und die Schollen aneinander kleben? <sup>39</sup> Erjagst du für die Löwin Beute und stillst du die Gier der jungen Löwen, <sup>40</sup> wenn sie sich in den Lagerstätten ducken, im Dickicht auf der Lauer liegen? <sup>41</sup> Wer bereitet dem Raben seine Zehrung, wenn seine Jungen zu Gott schreien, umherirren ohne Nahrung?

## 39

<sup>1</sup> Weißt du die Zeit, da die Felsgemsen werfen? Beobachtest du der Hirschkühe Kreißen?  
<sup>2</sup> Zählst du die Monde, die sie trüchtig gehen, und weißt du die Zeit, wann sie gebären? <sup>3</sup> Sie kauern nieder, lassen ihre Jungen durchbrechen, werden rasch ihrer Wehen ledig. <sup>4</sup> Ihre Jungen erstarken, wachsen auf im Freien, laufen fort und kehren nicht wieder zurück. <sup>5</sup> Wer hat den Wildesel frei gelassen und wer des Wildfangs Bande gelöst, <sup>6</sup> dem ich die Wüste zur Behausung gab und die Salzsteppe zur Wohnung?  
<sup>7</sup> Er lacht des Getöses der Stadt; das Lärmen des Treibers hört er nicht. <sup>8</sup> Was er auf den Bergen erspäht, ist seine Weide, und allem Grünen spürt er nach. <sup>9</sup> Wird dir der Wildochs willig dienen oder wird er an deiner Krippe übernachten?  
<sup>10</sup> Vermagst du den Wildochsen mit dem Leitseil an die Furche zu fesseln oder wird er dir folgend die Thalgründe ackern? <sup>11</sup> Verlässest du dich auf ihn, weil seine Kraft so groß, und überlässest du ihm deinen Ernteertrag? <sup>12</sup> Traust du ihm zu, daß er deine Saat einbringe und auf deine Tenne sammle? <sup>13</sup> Der Straußenhenne Fittich schlägt lustig; ist's fromme Schwinge und Feder?  
<sup>14</sup> Nein! sie überläßt der Erde ihre Eier und brütet sie am Boden aus <sup>15</sup> und vergißt, daß ein Fuß sie zerdrücken und das Wild der Steppe sie zertreten kann. <sup>16</sup> Sie ist hart gegen ihre Jungen, als gehörten sie ihr nicht; ob umsonst ihre Mühe, das ängstigt sie nicht. <sup>17</sup> Denn Gott hat ihr Klugheit versagt und keinen Anteil an Verstand gegeben. <sup>18</sup> Zur Zeit, da sie sich

emporpeitscht, verlacht sie das Roß und seinen Reiter. <sup>19</sup> Giebst du dem Rosse Heldenkraft? Bekleidest du seinen Hals mit flatternder Mähne? <sup>20</sup> Machst du es springen wie die Heuschrecke? Sein prächtiges Schnauben, wie furchtbar! <sup>21</sup> Es scharrt im Thalgrund und freut sich der Kraft, zieht aus entgegen dem Harnisch. <sup>22</sup> Es lacht der Furcht und erschrickt nicht und macht nicht kehrt vor dem Schwert. <sup>23</sup> Auf ihm klirrt der Köcher, der blitzende Speer und die Lanze, <sup>24</sup> Mit Toben und Ungestüm schlürft es den Boden und hält nicht Stand, wenn die Trompete tönt. <sup>25</sup> So oft die Trompete tönt, ruft es: Hui! und wittert den Streit von ferne, der Anführer donnernden Ruf und das Schlachtgeschrei. <sup>26</sup> Hebt der Habicht kraft deiner Einsicht die Schwingen, breitet seine Fittiche aus nach Süden hin? <sup>27</sup> Oder fliegt auf dein Geheiß der Adler so hoch und baut sein Nest in der Höhe? <sup>28</sup> Auf dem Felsen wohnt und horstet er, auf des Felsen Zacke und Hochwacht. <sup>29</sup> Von dort erspäht er den Fraß; in weite Ferne blicken seine Augen. <sup>30</sup> Und seine Jungen schlürfen Blut, und wo Erschlagene sind, da ist er.

## 40

<sup>1</sup> Und Jahwe antwortete Hiob und sprach: <sup>2</sup> Hadern mit dem Allmächtigen will der Tadler? Der Ankläger Gottes antwortete darauf! <sup>3</sup> Dann antwortete Hiob Jahwe und sprach: <sup>4</sup> Fürwahr, zu gering bin ich; was soll ich dir erwidern? Ich lege meine Hand auf meinen Mund. <sup>5</sup> Einmal habe ich geredet und werde es nicht wiederholen - ein zweites Mal, und werde es nicht



wieder thun! <sup>6</sup> Dann antwortete Jahwe Hiob aus Wettersturm und sprach: <sup>7</sup> Auf, gürte deine Lenden wie ein Mann: Ich will dich fragen und du belehre mich! <sup>8</sup> Willst du gar mein Recht zunichte machen, mich verdammen, damit du Recht behaltest? <sup>9</sup> Hast du denn einen Arm wie Gott und vermagst du mit gleichem Schall wie er zu donnern? <sup>10</sup> Schmücke dich doch mit Majestät und Hoheit! Umkleide dich mit Glanz und Herrlichkeit! <sup>11</sup> Laß sich ergießen deines Zornes Fluten und wirf mit einem Blicke jeden Stolzen nieder! <sup>12</sup> Mit einem Blicke demütige jeden Stolzen und strecke die Gottlosen zu Boden. <sup>13</sup> Birg sie im Staube allzumal, banne ihr Angesicht an verborgenem Ort, <sup>14</sup> so will auch ich dich loben, daß deine Rechte dir Sieg verschafft! <sup>15</sup> Sieh nur das Nilpferd, das ich schuf wie dich; Gras frißt es wie ein Rind! <sup>16</sup> Sieh nur seine Kraft in seinen Lenden und seine Stärke in den Muskeln seines Leibes. <sup>17</sup> Es streckt seinen Schwanz wie eine Ceder aus, die Sehnen seiner Schenkel sind dicht verschlungen. <sup>18</sup> Seine Knochen sind Röhren von Erz, seine Gebeine wie ein eiserner Stab. <sup>19</sup> Das ist der Erstling von Gottes Walten; der es schuf, reicht dar sein Schwert. <sup>20</sup> Denn Futter tragen ihm die Berge, wo alle Tiere des Feldes spielen. <sup>21</sup> Unter Lotusbüschen lagert es, im Versteck von Rohr und Schilf. <sup>22</sup> Lotusbüsche überdachen es, um ihm Schatten zu geben, des Baches Weiden umfassen es. <sup>23</sup> Wenn der Strom anschwillt, bangt es nicht, bleibt ruhig, wenn ein Jordan gegen seinen Rachen andringt. <sup>24</sup> Vermag es

einer von vorn zu packen, mit Sprenkeln ihm die Nase zu durchbohren? <sup>25</sup> Kannst du das Krokodil mit der Angel ziehen und mit der Schnur seine Zunge niederdrücken? <sup>26</sup> Ziehst du ihm eine Binsenschnur durch die Nase und durchbohrst du mit dem Haken seine Backe? <sup>27</sup> Wird es dir viel Flehens machen oder dir gute Worte geben? <sup>28</sup> Wird es einen Vertrag mit dir eingehen, daß du es für immer zum Sklaven nimmest? <sup>29</sup> Wirst du mit ihm spielen, wie mit einem Vöglein und kannst du es anbinden für deine Mädchen? <sup>30</sup> Feilschen darum die Zunftgenossen, verteilen es unter die Händler? <sup>31</sup> Kannst du sein Haupt mit Stacheln spicken und seinen Kopf mit schwirrenden Harpunen? <sup>32</sup> Lege nur deine Hand an es - gedenke, welch' ein Kampf! du wirst's nicht wieder thun.

## 41

<sup>1</sup> Ja, seine Hoffnung ward betrogen; wird er doch schon bei seinem Anblick hingestreckt. <sup>2</sup> So tollkühn ist keiner, daß er es reizen dürfte, - und wer ist, der mir sich stellen dürfte? <sup>3</sup> Wer hat mir etwas zuvor gethan, daß ich vergelten müßte? Was irgendwo unter dem Himmel ist, gehört mir! <sup>4</sup> Ich darf nicht schweigen von seinen Gliedern, noch von der Stärke und der Schönheit seines Baus. <sup>5</sup> Wer hat je vorn sein Gewand aufgedeckt, und wer dringt in seines Gebisses Doppelreihen? <sup>6</sup> Wer hat je seines Rachens Doppelthor geöffnet? Um seine Zähne rings ist Schrecken! <sup>7</sup> Ein Stolz sind

die Rinnen der Schilde, mit festem Siegel verschlossen. <sup>8</sup> Eins reiht sich an das andere, kein Lüftchen dringt zwischen sie ein. <sup>9</sup> Jedes hängt am andern fest; sie schließen sich zusammen unzertrennlich. <sup>10</sup> Sein Niesen läßt Licht erglänzen, und seine Augen gleichen der Morgenröte Wimpern. <sup>11</sup> Seinem Rachen entfahren Fackeln, entsprühen Feuerfunken. <sup>12</sup> Aus seinen Nüstern dringt Dampf hervor wie von einem siedenden Topf mit Binsenfeuerung. <sup>13</sup> Sein Odem entzündet Kohlen, und Flammen entfahren seinem Rachen. <sup>14</sup> Auf seinem Halse wohnt die Kraft, und vor ihm her tanzt Verzagen. <sup>15</sup> Die Wampen seines Leibes haften fest, ihm angegossen unbeweglich. <sup>16</sup> Sein Herz ist fest gegossen wie Stein, ja fest gegossen, wie ein unterer Mühlstein. <sup>17</sup> Wenn es auffährt, so fürchten sich Helden, geraten vor Schrecken in Verwirrung. <sup>18</sup> Greift man es an mit dem Schwert - so hält das nicht Stand, nicht Lanze, Pfeil und Panzer. <sup>19</sup> Es achtet das Eisen für Stroh, für wurmstichig Holz das Erz. <sup>20</sup> Der Sohn des Bogens verjagt es nicht, in Strohhalme verwandeln sich ihm Schleudersteine. <sup>21</sup> Wie Strohhalme gelten ihm Keulen, und es lacht des Sausens der Lanze. <sup>22</sup> Unten an ihm sind spitzeste Scherben; einen Dreschschlitten breitet es aus auf dem Schlamm. <sup>23</sup> Es macht die Tiefe sieden wie einen Topf, macht das Wasser einem Salbenkessel gleich. <sup>24</sup> Hinter ihm leuchtet ein Pfad auf; man hält die Flut für Silberhaar. <sup>25</sup> Nichts kommt ihm gleich auf Erden, ihm, das geschaffen ist, sich nie zu fürchten. <sup>26</sup> Auf alles Hohe sieht es herab - ein König ist es über alle

Stolzen!

## 42

<sup>1</sup> Dann antwortete Hiob Jahwe und sprach:  
<sup>2</sup> Ich weiß, daß du alles vermagst, und daß kein Plan für dich unausführbar ist. <sup>3</sup> “Wer da verhüllt Ratschluß ohne Einsicht”? Darum sprach ich es aus in Unverstand, Dinge, zu wunderbar für mich, die ich nicht begriff! <sup>4</sup> “So höre den, und laß mich reden; ich will dich fragen, und du belehre mich.” <sup>5</sup> Von Hörensagen hatte ich von dir gehört, nun aber hat mein Auge dich gesehn! <sup>6</sup> Drum widerrufe ich und bereue in Staub und Asche!

*Der Zorn Jahwes über die Freunde Hiobs wird durch deren Opfer und die Fürbitte Hiobs beschwichtigt, und der Glücksstand Hiobs völlig wieder hergestellt.*

<sup>7</sup> Nachdem Jahwe diese Worte mit Hiob geredet hatte, sprach Jahwe zu Eliphaz von Theman: Mein Zorn ist entbrannt gegen dich und gegen deine beiden Freunde, denn ihr habt nicht recht von mir geredet wie mein Knecht Hiob! <sup>8</sup> So nehmt euch nun sieben Farren und sieben Widder und geht hin zu meinem Knechte Hiob und bringt ein Brandopfer für euch dar. Und mein Knecht Hiob möge für euch beten; denn nur die Rücksicht auf ihn wird mich abhalten, eine Übereilung an euch zu begehn, da ihr nicht recht von mir geredet habt wie mein Knecht Hiob! <sup>9</sup> Dann gingen Eliphaz von Theman, Bildad von Suah und Zophar von Naama hin und thaten, wie Jahwe ihnen geheißen hatte; und

Jahwe nahm Rücksicht auf Hiob. <sup>10</sup> Und Jahwe wendete das Geschick Hiobs, als er für seine Freunde betete; denn Jahwe gab Hiob alles, was er besessen hatte, doppelt zurück. <sup>11</sup> da kamen zu ihm alle seine Brüder und alle seine Schwestern und alle seine Bekannten von ehemedem und aßen mit ihm in seinem Hause, bezeugten ihm ihr Beileid und trösteten ihn wegen all' des Unglücks, das Jahwe über ihn gebracht hatte; auch schenkten sie ihm jeder eine Kesita und jeder einen goldenen Ring. <sup>12</sup> Jahwe aber segnete die nachfolgende Lebenszeit Hiobs noch mehr als seine frühere; denn er gelangte zu 14000 Schafen, 6000 Kamelen, 1000 Joch Rindern und 1000 Eselinnen. <sup>13</sup> Auch wurden ihm sieben Söhne und drei Töchter geboren; <sup>14</sup> die eine nannte er Täubchen, die zweite Kassia und die dritte Schminkbüchschchen. <sup>15</sup> Und im ganzen Lande fand man keine so schönen Frauen wie Hiobs Töchter; und ihr Vater gab ihnen Erbteil unter ihren Brüdern. <sup>16</sup> Darnach lebte Hiob noch hundert und vierzig Jahre und sah seine Kinder und Kindeskinde, vier Geschlechter. <sup>17</sup> Sodann starb Hiob alt und lebenssatt.

**Textbibel von Kautzsch und Wezsäcker**  
**The Holy Bible in German, translation by Kautzsch**  
**und Wezsäcker 1906**

Public Domain

Language: Deutsch (German, Standard)

Dieser Textbibel wird Ihnen mit freundlicher Genehmigung von eBible.org zur Verfügung gestellt, mit der Hilfe unserer Partner, die für den Erhalt unserer Dienste spenden.

This Public Domain Bible text is provided to you courtesy of eBible.org with help from our partners who donate to keep our servers and services running.

Quelle: Textbibel.de (Hans J. Herbst Mitarbeit bei der Digitalisierung) ist frei!

2018-12-19

---

PDF generated using Haiola and XeLaTeX on 11 Nov 2022 from source files dated 30 Nov 2021

50d795a9-73d5-5358-a965-096e3363ef5f